# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen gelten Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 243 — Freitag, 16. Oktober 1942 — 90. Jahrgang


## Feind-Strategie lahmgelegt

### Das U-Boot ein Faktor von ausschlaggebender Bedeutung für den Ausgang des Krieges

as. **Berlin**, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die neutrale Presse befaßt sich eingehend mit den Massenversenkungen und zieht ihre Schlüsse aus den Erfolgen unserer U-Boote. Das schwedische Blatt „Dagens Nyheter" meint zu diesem Thema, die sogenannten Alliierten hätten zwar Millionenarmeen aufgestellt und Kriegsmaterial gestapelt, sie könnten aber weder die Truppen noch das Material transportieren. An diesem für die Alliierten so traurigen Zustand seien die deutschen U-Boote schuld. Das kleine, unbedeutende U-Boot sei eine furchtbare Waffe und von Tag zu Tag zeigte es sich immer deutlicher, daß es ein Faktor von ausschlaggebender Bedeutung für den endgültigen Ausgang des Krieges werden könne. Der gleichen Auffassung ist die bekannte englische Wirtschaftszeitung „Economist", die das Problem der plutokratischen Kriegführung darin sieht, in Europa einzubrechen. „Es lassen sich", so schreibt das Blatt wörtlich, „drei Schlüssel zu seiner Lösung erkennen: Da ist der gewaltige Plan, eine starke alliierte Wehrmacht gegen die Westfront zu werfen; da ist das Programm einer immer stärker werdenden Bombardierung von britischen Flugplätzen aus; und da sind die Maßnahmen, den Mittleren Osten zu halten, Nordafrika zu säubern und den Feind über das Mittelmeer in seine blockierte Festung zurückzuwerfen."

Diese Projekte hängen strategisch und wirtschaftlich zusammen. Sie sind auf die gleichen Reserven an Menschen, Materialien und Schiffen angewiesen. Sie können nicht alle gleichzeitig zu einem Höhepunkt gebracht werden.

Zum Schutz des Mittleren Ostens müßte eine Menge Menschen, Schiffe und Ausrüstungen eingesetzt werden. Große Geleitzüge nach der Sowjetunion konkurrieren mit den Geleitzügen für eine zweite Front. Die Aufgabe besteht darin, die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten in Übereinstimmung und in Ordnung auszuarbeiten und sie zeitlich so zu verwenden, daß die Festung der Nazimacht bezwungen wird, ehe die deutschen Heere und Luftflotten von dem Kampf im Osten frei gemacht werden, um in großer Stärke Widerstand zu leisten. In diesem Prozeß der Vorbereitung hat es Verzögerungen, Rückschläge und Enttäuschungen gegeben. Wie General Wavell vor einigen Tagen Journalisten erklärt hat, sind die Schiffsverluste ernst genug gewesen, um „die Kriegführung zu behindern und den Sieg zu verzögern."

Die Entfernungen, über die Materialien, Mannschaften und Lieferungen an ihre Bestimmung entlang den drei Seiten des europäischen Dreiecks befördert werden müssen, sind sehr groß. Die Staatsmänner der Alliierten und der Achse sind sich darüber einig, daß der Schiffsraum die entsprechende Frage ist. Ribbentrop hat das Problem unlösbar genannt, Mister Eden und Mister Noel Baker haben auf die große Bedeutung des letzten Geleitzuges nach dem Norden der Sowjetunion hingewiesen, der — wie vielleicht in übertriebenem Enthusiasmus gesagt wurde —, den Ausschlag an der Ostfront geben sollte. Der Fliegerschutz für Geleitzüge ist jetzt „Priorität für Nr. 1". Der Krieg wird durch Geleitzüge gewonnen werden." Angesichts der großen Erfolge unserer U-Boote braucht man diesen letzten Satz nur etwas zu variieren, und er trifft genau unsere Meinung: England wird den Krieg durch versenkte Geleitzüge verlieren!"

Die Wirklichkeit ist für England überaus hart. Kein Wunder, daß man sich in London gern in das Land der Wunschträume flüchtet. Man braucht dringend Ablenkung und so ist der Besuch des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts eine willkommene Gelegenheit, die Stimmung mit bunten Zukunftsphantasien aufzufrischen. Die englische Presse ist ob des Besuches völlig aus dem Häuschen. Smuts soll in einer gemeinsamen Sitzung des Unter- und Oberhauses sprechen. Das Parlament werde „diesen hervorragenden Staatsmann und Soldaten während seines Londoner Aufenthaltes in seinen Räumen sehen", verkündet Reuter und fügt hinzu, daß eine solche gemeinsame Sitzung beider Häuser äußerst selten sei. Noch nie habe ein britischer Premier, geschweige denn ein Dominienminister vor einer solchen Versammlung gesprochen. Das Theater um Smuts ist also in vollem Gange. Seine Londoner Besprechungen werden benutzt, um die englische Öffentlichkeit von all den Fehlschlägen der letzten Zeit abzulenken. Die zweite Front in Nordafrika steigt in den Londoner Nebeln als Fata morgana auf. Eigentlich ist diese Schlacht schon so gut wie gewonnen, wenigstens mit Worten. Die Achsentruppen haben nämlich nach englischen Darstellungen, schon offenbar unter der Einwirkung der Londoner Verhandlungen Smuts, in Ägypten alle Offensivstellungen geräumt und halten nur noch ihre Verteidigungsstellungen besetzt. Allerdings sei General Rommel, der ja nach dem englischen Nachrichtendienst strafweise von der ägyptischen Front versetzt wurde und in Ungnade fiel, wieder nach Ägypten zurückgekehrt. Man phantasiert also wieder einmal das tollste Zeug zusammen. Fleißig man die Ergüsse der englischen Blätter zu dem Besuch Smuts in London, so gewinnt man den Eindruck, als ob dieser alte Kriegsbetber der reine Wundermann ist und man fragt sich dann nur noch, weshalb man ihn nicht früher hervorholte. Gerüchtweise verlautet auch, daß Smuts nach Washington und nach Moskau weiterreisen wird, um auch dort zu verhandeln. Ja, wenn es nach den Wünschen einiger englischer Arbeiterparteiler ginge, dann sollte er nicht nur Nordafrika für die Engländer erobern, Sizilien besetzen und in Italien landen und nebenbei soll er auch noch als Vermittler zwischen Großbritannien und Indien auftreten.

Ohne Schiffsraum sind aber all die Pläne nicht zu verwirklichen und selbst der Wundermann Smuts kann diese harten Tatsachen nicht aus der Welt schaffen.

## Wie unsere Soldaten in Stalingrad kämpfen

### Panzerabwehrkanonen und Minen im Häuserkampf

**Berlin**, 15. Okt. In Stalingrad wurde nach den Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht am 13. Oktober in kleineren Zusammenstößen die Gefechtsberührung mit dem Feind aufrechterhalten, während am Tage zuvor hier noch der Lärm der Schlacht tobte. Als unsere Soldaten in den wüsten Schutthaufen der einstigen Straße vorstangen, saß rechts und links der Feind in seinen Löchern und feuerte, was die Gewehre hergaben. Am nächsten Straßenkreuz ging es um sperrende Barrikaden, doch Handgranaten und Panzerabwehrkanonen brachen den Widerstand. Keine Sekunde zu früh schossen die Panzerjäger ihre Kanonen über die genommenen Barrikaden hinweg, schon mit den ersten Granaten konnten sie in einer Seitenstraße ein feuerbereites Salvengeschütz zerfetzen. Von weiter rückwärts her peitschten die Geschosse der Panzer, Maschinengewehre und Geschütze über die Köpfe der Panzerjäger. Plötzlich waren neue Ziele für sie da. Aus dem Fenster eines zerstörten Hauses feuerte eine feindliche Pak. Drei, vier Schüsse, dann war sie still. Infanteristen warfen Handgranaten hinieder und drangen in den Schutzberg ein, der das feindliche Widerstandsnest barg. Dazwischen knallten die Einschläge der deutschen Artillerie, dröhnte die Erde unter den explodierenden Bomben der Sturzkampfflugzeuge und hämmerten die Flakgeschütze. Hoch in den Wolken kurvten die deutschen Jäger, bolschewistische Flugzeuge stürzten zerschossen herab. Inmitten dieser Vernichtung kämpften sich die deutschen Infanteristen und Pioniere vorwärts, bis der Abend kam. Auch in der Nacht hatten die Kämpfer keine Ruhe. Zu sehr sind die Stellungen der Angreifer und Verteidiger ineinander verschachtelt. Alle paar Minuten kracht es irgendwo, krepieren Handgranaten, rattern Maschinengewehre, zischen Leuchtkugeln hoch und erleuchten die Trümmerhaufen, dann kommen Nachtbomber, zuerst die alten mit tuckernden Motor, die unsere Infanteristen „Kohlenschipper" nennen und dann die schweren Nachtbomber mit ganzen Serien von Bomben. So geht es bis zum Morgen, bis unsere Jäger erscheinen und die feindlichen Flugzeuge vom Himmel wegwischen.

Zu gleicher Zeit liegen weiter nördlich andere deutsche Soldaten in ihren mit Zeltbahnen verhängten Kellerlöchern. Sie hatten noch am Abend das Wohngelände, in dem sie jetzt sitzen, genommen. Die Bomben der Nachtflieger hatten alle Geräusche übertönt, als sie sich ungesehen durch die verkohlten Häuser und Gärten vorarbeiteten. Als für Minuten der Lärm der bolschewistischen Luftangriffe verstummte, hörten sie deutsch das Knirschen und Rasseln der Gleisketten schwerer Panzer. Auch die ersten Maschinengewehre wurden lebendig. Ihre Leuchtkugeln tasteten durch die Nacht. Der Feind hatte die Annäherung erkannt. Unsere Infanteristen waren nahe genug heran, doch da waren zwölf bis fünfzehn bolschewistische Panzerkampfwagen, die in 30 bis 50 Meter Entfernung vor ihnen zwischen den Trümmern herumkurvten. Von verlassenen feindlichen Gräben aus nahmen unsere Schützen den Feuerkampf auf. Mutige waren immer zur Stelle, die im Schutz der dichten Pulverschwaden ihre Minen über die bolschewistischen Panzer schleuderten. Langsam gewann der Angriff gegen die Stahlkolosse an Raum. Nur ein Panzerkampfwagen stand unbeirrt mitten im Feuer und schoß. Dieser „dicke Paulus", wie unsere Infanteristen solche 32-Tonner nennen, war nicht klein zu kriegen. Da nahmen sich Pioniere des Panzers an. Überraschend sprangen sie von der Seite das langsam hin- und herrollende Ungetüm an und warfen vier Tellerminen unter die Gleisketten. Einen Meter hoch hüpfte die stählerne Festung, als die Minen losgingen. Unter der Explosion seiner eigenen Munition barst er auseinander. Bis in die tiefe Nacht ging das Ringen weiter, in dem den Bolschewisten die umkämpften Straßenzeilen entrissen wurden. Den Rest der Nacht über lauschten die Posten auf jedes Geräusch in dem vor ihnen liegenden Trümmerfeld, während Kameraden in den Kellerresten der gewonnenen Häusergruppen schliefen. Als der Morgen des 13. Oktober graute, sahen sie noch, wie deutsche Kampfflieger über sie hinweg feindwärts flogen. Sie hörten das Krachen der Bomben, die ein großes Transportschiff trafen und versenkten. Sie folgten den Fliegern mit den Augen, sahen aber nur noch weit im Süden den Beginn des Luftangriffs, in dessen Verlauf unsere Kampfflugzeuge durch Bombentreffer vier feindliche Züge zerschlugen und unsere Jäger drei bolschewistische Flugzeuge zum Absturz brachten.

## 22 Britenbomber abgeschossen

### Teuer bezahlter Terrorangriff auf das Rheinland

**Berlin**, 16. Okt. (Funkmeldung.) **Die britische Luftwaffe hat sich in der vergangenen Nacht bei ihren Störangriffen auf das westdeutsche Gebiet eine neue schwere Abfuhr geholt. Kaum waren die Briten in das Reichsgebiet eingeflogen, als sie sofort in überaus heftiges und gutliegendes Feuer der deutschen Flakgeschütze gerieten, das sie aus den Feuerzonen der Bodenabwehr vertrieb. Während dieses Ausweichmanövers wurden die Briten von den deutschen Nachtjägern gejagt und es kam in dem rheinischen Gebiet zu erbitterten Luftkämpfen. Dabei errang Ritterkreuzträger Leutnant Beier in einer knappen halben Stunde vier Abschüsse und erhöhte damit die Zahl seiner Nachtjagdsiege auf 36. Oberleutnant Frank schoß als Nachtjäger seinen 13. bis 15. Gegner ab. Andere Nachtjäger vernichteten weitere neun feindliche Bombenflugzeuge, während Flakartillerie sechs Britenbomber zum Absturz brachte. Damit verlor die britische Luftwaffe insgesamt 22 Flugzeuge. Durch die wahllos abgeworfenen Bomben erlitt die westdeutsche Bevölkerung Verluste.**

## Die englischen Arbeitsreserven sind erschöpft

### Lyttelton versucht es mit der Nachäffung vielgeschmähter „autoritärer" Methoden

**Stockholm**, 15. Okt. Der englische Produktionsminister Oliver Lyttelton gab am Mittwoch neue Anordnungen zur Verlegung von Industriewerken bekannt. Seine Ausführungen bestätigten die Feststellung des Reichsaußenministers in seiner letzten großen Rede, daß England seine Reserven an Arbeitskräften erschöpft hat und heute Zuflucht nehmen muß zu einer Nachäffung der „autoritären" Methoden, die es vor noch gar nicht allzu lange Zeit als so verabscheuungswürdig kennzeichnete.

Lyttelton erklärte: „Um eine höhere Leistung zu erzielen, müssen wir an eine Neuplanung denken." Das wichtigste von allem, ist, die Arbeitskraft am rechten Platz einzusetzen und Maschinen, Werkzeuge und Gebäude zu größtem Vorteil zu nutzen. Es werde eine Umgruppierung stattfinden, um von den begrenzten Hilfsquellen den besten Gebrauch zu machen. Das bedeute die Verlagerung gewisser Unternehmen, die sich mit weniger wichtigen Arbeiten befassen, von überfüllten Gegenden in andere Landesteile. Die Stammarbeiterschaft werde dabei mitverlegt, während die Mehrzahl der Arbeiter zurückbleibe und neuer Arbeit in der Nähe ihrer Wohnungen wieder zugeteilt werde.

„Solche Maßnahmen", meinte Lyttelton, „würden manche Menschen schwer treffen, aber wir haben ein Stadium erreicht wo wir die Produktion und Organisation in Ordnung bringen und zur höchsten Leistungsfähigkeit umformen müssen. Jeder, der im Rahmen dieser Maßnahmen von einer Arbeitsstätte zur anderen geschickt oder aufgefordert wird, sein Unternehmen mit anderen zusammenzulegen, oder seine Fabrik von einem Bezirk in den anderen zu verlegen, wird „aktiven Heeresdienst tun", und Unbequemlichkeiten oder Härten müssen in diesem Licht betrachtet werden. Drastische Mittel sind auch in anderen Richtungen erforderlich. Leute, die ihre Arbeitskräfte und Maschinen nicht richtig nutzen können, werden schließen müssen."

Hier sehen wir in England also die gleiche Erscheinung wie schon so oft in diesem Kriege. Die vorsorglichen deutschen Maßnahmen wurden verhöhnt und verspottet und als sichere Vorboten einer deutschen Niederlage verschrien, so lange man den Krieg noch durch Aushungerung des Reiches gewinnen zu können wähnte. Nun, da Englands Hoffnungen sich zerschlagen haben, glaubt man alles nachholen zu können. Man vergißt, daß es dazu zu spät ist. Auch auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes gilt für England das bittere Wort: „Zu wenig und zu spät!"

## Die neue „Priorität" der USA.

Von Wilhelm Ackermann

Es wäre fast verwunderlich gewesen, wenn in der seltsamen Bündniskumpanei, die sich beim Gegner zusammengefunden hat mit ihrer grotesken kapitalistisch-bolschewistischen Mischung, der „lacro egoismo", die angeblich heilige Eigensucht gefehlt hätte. Und so hat sich denn unmittelbar an die Auseinandersetzung Stalins mit seinen demokratischen Verbündeten wegen ihrer mangelhaften Unterstützung ein anglo-amerikanischer Familienzwist angeschlossen, der mit gegenseitigen Beschuldigungen über ein und denselben Tatbestand und mit dem Mißtrauen des Einen gegen den Anderen sich als mustergültig sehen lassen kann. Kaum war mit dem Stalin-Interview die Frage der zweiten Front zum ersten Male in offizieller Form von amtlicher verbündeter Seite zu einer allerdings alles andere als angenehmen Diskussion gestellt, erwies sie sich im englisch-amerikanischen Verhältnis geradezu als Erbsapfel, an dem sich alle Abwandlungen verwandtschaftlicher Unfreundlichkeit erhitzen. Sei es, daß man sich dem dritten Partner gegenüber herauspauken will, sei es, weil das gegenseitige Mißtrauen schon lange schwelt, jedenfalls wimmelt es plötzlich in der Presse diesseits und jenseits des Atlantik von gegenseitigen Beschuldigungen, daß natürlich immer der andere die Schuld an dem Ausbleiben dieser von Moskau so energisch reklamierten zweiten Front trüge.

In diesem Sinne haben angesehene amerikanische Zeitschriften wie „Life" und „Fortune" dem englischen Vetter in aller Form bescheinigt, er führe seinen Kampf nicht im gemeinsamen alliierten Interesse, sondern in dem der Rettung lediglich seines eigenen Empires, und um in der Erreichung dieses eigensüchtigen Zieles sicher zu gehen, weigere er sich auch, für die zweite Front die unvermeidlichen Risiken auf sich zu nehmen und zögere ihre Verwirklichung immer wieder hinaus. Der Hinweis auf die in England müßig Stehende, millionenstarke Heimatarmee ist in dieser Hinsicht ein bequemes Beweismittel, und der britische Ministerpräsident hat solchen Verdächten auch seinerseits erst jüngst wieder neue Nahrung gegeben, wenn er in seiner Edinburger Rede die Meinung vertrat, es gelte in solchen Zeitläuften wie den derzeitigen, „Weisheit und Wagemut auf einander abzustimmen." Da ist der Außenstehende naturgemäß nur zu leicht versucht, als Ergebnis einer solchen Abstimmung jene Vorsicht zu erwarten, die der bessere Teil der Tapferkeit sein soll. Indessen bleiben solchen Unterstellungen gegenüber die Engländer den früher so armen und jetzt so impertinenten amerikanischen Verwandten die Antwort nicht schuldig und erkundigen sich lebhaft teilnehmend nach dem Verbleib des geschätzten amerikanischen Kriegsbeitrags. Sie haben überdies, wenn sie diese nicht unbeträchtliche Frage stellen, das sehr unbehagliche Gefühl, daß sich der Etappentrieb, den die USA. in aller Welt mit Bienenfleiß führen, von England selbst bis nach Australien und von Neuseeland bis nach Afrika und dem Vorderen Orient, kaum als etwas anderes darstellt, denn als die machtpolitische Sicherung einer groß angelegten Erbschleicherei auf Kosten des englischen Empires.

In diesen finsteren Verdächten werden sie neuerlich bestärkt durch die „neue Priorität", den neuen Vorrang, der sich in den USA. bemerkbar macht hinsichtlich der Verwendung des Kriegsmaterials. Diese Prioritäten sind auch so eine amerikanische Schlagwortformel aus diesem Kriege; sie sollen die Vorrechte in der Belieferung bezeichnen, die aus dem einen oder anderen Grunde eingeräumt werden; und sie haben hinsichtlich der Lieferungen von Kriegsmaterial bisher darin bestanden, daß den in den Geltungsbereich des Pacht- und Leihgesetzes einbezogenen Ländern eine vorzugsweise Unterstützung mit solchem Material zugesagt war. Um den praktischen Erfolg dieses Vorzugs haben sich bisher hinter und manchmal auch schon vor den Kulissen die Sowjets und die Engländer und die Tschungkingchinesen und die Australier und noch ein paar solcher Völkerstämme gehalgt. Jetzt aber erklärt man in den USA. ziemlich amtlich, künftighin werde erst einmal die eigene Armee und Marine und Luftflotte den Vorrang, die Priorität, haben, denn die amerikanische Wehrmacht müsse erst einmal gründlich ausgebaut und auf den vorgesehenen Höchststand gebracht werden. Während natürlich die anderen Verbündeten der Meinung sind, daß es ihnen in ihren kritischen Situationen wenig nütze, wenn in ein paar Jahren vielleicht endlich eine Armee der Vereinigten Staaten vorhanden sei, die dann für deren eigene Absichten ausreiche. Man wird verstehen können, wenn aus solchem Anlaß zwischen den USA.-Truppen und der von drüben her bemeckerten englischen Heimatarmee Vergleiche gezogen werden und dabei die ziemlich genaue Parallelität der Erscheinungen festgestellt wird, nur mit dem Unterschied, daß die Soldaten Uncle Sams in ihrer Untätigkeit immerhin den machtpolitischen Zweck haben, spätere amerikanische Ansprüche durch ihre minder geschätzte Anwesenheit auf dem Boden des englischen Empires wirksam zu unterstützen.

Was sich da auf amerikanischer Seite mit dem Ausbau, der Schonung und der sorgfältigen Konservierung der eigenen Wehrmacht abspielt, das ist eine ziemlich genaue Nachbildung der englischen Taktik im ersten Weltkriege. Damals war die „fleet in being", die intakt gehaltene Flotte Englands großer Trumpf, den es sich für die

Endrunde — nicht mit dem Gegner, sondern mit dem Bundesgenossen — im Hintergrund hielt. Diesmal soll die amerikanische „army in being" offenbar dieselbe Rolle für die USA. spielen. Man drängt sich daher keineswegs nach ihrem Einsatz und nach irgendwelchen kriegerischen Opfern und Lorbeeren, sondern will sich den schließlichen Erfolg durch das bloße Vorhandensein und Überleben sichern, in etwas weitgehender Auslegung der Churchillschen Formel von der Abstimmung zwischen Weisheit und Wagemut. Die allenfalls vorher notwendigen Siege mögen freundlichst die Verbündeten erringen. Mit solchen gesunden Grundsätzen erweisen sich die Amerikaner als aufgeweckte Schüler Englands aus dem ersten Weltkriege, in dem ihnen das alles in der Tat von den britischen Inseln vorexerziert worden ist. Nur haben sie offenbar den Ehrgeiz, ihren Lehrherrn nicht nur einfach zu imitieren, sondern ihn auch noch bei weitem zu übertreffen, in der Methode sowohl wie im Erfolg. Das wäre dann die letzte „Priorität", auf die sie Anspruch erheben.

## Erbitterter Widerstand auf Madagaskar

**Vichy,** 15. Okt. Nach 36 Tage dauernden Kämpfen auf Madagaskar hält der erbitterte Widerstand der französischen Streitkräfte auf der Insel unvermindert an. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten sind die britischen Truppen bei Ambositra nach harten Gegenangriffen zurückgeschlagen worden. Die Engländer gingen dazu über, vollkommen unbefestigte und unbedeutende Orte zu bombardieren.

## „Nutzlosigkeit ist offensichtlich"

**England sieht ein, daß es in der Kriegsgefangenenfrage nicht aufstrumpfen kann**

**Berlin,** 15 Okt. In der Frage der Kriegsgefangenen-Behandlung haben die Engländer nach den anfänglichen frechen Ausflüchten nun doch kalte Füße bekommen. „Hier und in Kanada herrscht keine Begeisterung über den Beschluß, Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Gefangene zu ergreifen", schrieb die Londoner „Times" „Ihre Nutzlosigkeit ist offensichtlich!" Man hat also eingesehen, daß Deutschland in der Lage ist, für jeden kriegsgefangenen Deutschen drei, und wenn es nötig ist, sogar zehn Engländer in Fesseln zu legen. Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten der schwedischen Zeitung „Aftonbladet" fürchtet man in England, daß ein einziges unvorsichtiges Wort die Lage der englischen Kriegsgefangenen in Deutschland verschlechtern könne.

Inzwischen hat, wie andere schwedische Blätter melden, die Vereinigung der Angehörigen von Kriegsgefangenen in Edinburgh und Ost-Schottland der Regierung telegraphisch gegen die Fesselung von deutschen Kriegsgefangenen einen Protest überreicht.

Sie wissen, warum! Denn diese Vereinigung von Angehörigen englischer Kriegsgefangener dürfte einen recht stattlichen Mitgliederbestand haben, und diese wissen, daß England nichts in der Hand hat, um „Repressalien" androhen zu können. Aus Menschenfreundlichkeit haben diese Engländer bestimmt nicht bei ihrer Regierung protestiert!

## Bilanz einer Weltreise

D.D. Als Mister Wendell Willkie wieder amerikanischen Boden unter den Füßen hatte, vermittelte er allen, die es hören wollten und sollten, als erste Bilanz seiner denkwürdigen Reise die Äußerung, daß er „zu gewissen Schlüssen über die Kriegsanstrengungen der USA und ihre Beziehungen zu den Verbündeten" gekommen sei. Nun wissen wir es, warum Wendell Willkie bis zu den Sowjets und den Tschungking-Chinesen fahren mußte: um seine Schlüsse hinsichtlich der Kriegsanstrengungen der USA und der Verbündeten-Beziehungen einmal jenseits der westlichen Hemisphäre zu ziehen.

**Wendell Willkie**
Porträt: Dehnen-Dienst.

Für beide, für die Kriegsanstrengungen wie für die Beziehungen, hat er auf echte Willkie-Weise ... „Ich bin hier als ein Mensch, für den aus irgendeinem Grunde 23 Millionen Amerikaner gestimmt haben, — ich sage, was ich will, verdammt noch mal!" ... die Propagandapauke geschlagen. Er war laut und sehr geschwätzig. Er gab sich robust und furchtbar an. Seine Manieren waren schlicht gesagt amerikanisch. Er schwitzte für die Kriegsanstrengungen und die guten Beziehungen viel und hatte im Eifer des Wortgefechts meistens einen roten Kopf. Dabei vergaß er in allen Konferenzen nie, sich und seinen Namen gebührend in den Vordergrund zu stellen, ein bißchen man der Eigenreklame, der sich nach seinen eigenen Worten stets gestattete, das zu sagen, was ihm Spaß macht. Der sich gröblich darüber gewundert hat, warum an seinem Spaß weder Washington noch die Freunde in Moskau oder Tschungking Gefallen finden.

Die Welt allerdings hat diesem politischen Spaßmacher ihr Gelächter gezollt — und sie tat das mit mehr als 23 Millionen, mit denen der prestigehungrige W. W. heute noch zwischen den Erdteilen hausieren geht. Wenn er damals mit jenen 23 Millionen die Schlacht gegen Franklin Delano Roosevelt auch nicht gewann, als sein Sonderbotschafter hat er jedenfalls einen Rekord geschlagen, um den ihm heute Leute vom Schlage Duff Coopers von nun an gram sein werden.

Schließlich aber nicht zuletzt steht ein rundes, ansehnliches Stummchen unter dem Schlußstrich der Wilkilischen Reise. Eine Bilanz, die der Jünger des Dollars zwar nicht publik machen, dafür aber um so lieber lallsteren wird: die Spesen für seine Bemühungen und die dicken Honorare jenes Zeitungskonzerns, der den sensationshungrigen Amerikanern im copyright mit fetten Schlagzeilen die neuesten Willkiestories servieren konnte ...

# Weitere Erfolge im Norden Stalingrads

**Das große Traktorenwerk Dshershinskij genommen — Panzer und Infanterie stürmen den Nordteil der Fabrikvorstadt — Südöstlich von Noworossijsk weitere sowjetische Kräfte vernichtet — Neue Höhenstellungen in Richtung Tuapse erobert**

**Aus dem Führerhauptquartier,** 16. Okt. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Die Kampfhandlungen südöstlich von Noworossijsk führten abermals zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte. In Richtung auf Tuapse stürmten deutsche Truppen neue Höhenstellungen, die für die Fortführung des Angriffs von besonderer Bedeutung sind.**

**In Stalingrad stieß eine Panzerdivision in kühnem nächtlichem Angriff bis an die Wolga durch, nahm dann zusammen mit Infanterieverbänden in hartnäckigen Häuser- und Straßenkämpfen den Nordteil der Fabrikvorstadt mit dem großen Traktorenwerk Dshershinskij.**

**Starke Luftstreitkräfte führten Zerstörungsschläge gegen den verbissen kämpfenden Feind, während Jagdverbände jede Gegenwirkung der feindlichen Luftwaffe verhinderten.**

**An der Don-Front vereitelten ungarische Truppen alle feindlichen Übersetzversuche.**

**Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt bekämpfte die Luftwaffe die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets. An der Murman-Front wiesen Gebirgstruppen mehrere feindliche Angriffe, zum Teil im Gegenstoß, blutig ab. Der Gegner zog sich unter Zurücklassung zahlreicher Gefallener auf seine Ausgangsstellungen zurück.**

**Die Flugplätze auf Malta wurden bei Tag und Nacht durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte angegriffen. Acht feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, davon zwei im Kampf mit deutschen Kampfflugzeugen.**

**Die britische Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht Störangriffe auf rheinisches Gebiet durch. Die Bevölkerung hatte Verluste. An mehreren Orten entstanden Brände und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flak-Artillerie schossen 22 feindliche Bomber ab. Darüberhinaus wurden am Tage bei Angriffsversuchen auf norddeutsches und französisches Küstengebiet drei britische Flugzeuge vernichtet.**

*

ak. Der deutsche Einbruch in den Nordteil Stalingrads hat, wie der heutige Bericht des OKW. zeigt, sehr bedeutende Erfolge gezeitigt. Der Nordteil Stalingrads ist der Stadtteil der großen Fabriken. Im äußersten Norden liegt hier das jetzt von den deutschen Truppen genommene Traktorenwerk Dshershinskij, wo zuletzt, wie in allen sowjetischen Traktorenwerken, Panzer hergestellt wurden. Noch vor wenigen Tagen behaupteten die Sowjets, daß dieses Werk noch in Betrieb sei, während tatsächlich schon die deutschen Truppen vor den Ruinen des Werkes standen. Nunmehr ist das gesamte Werk in deutscher Hand. Weiter schließt sich in Stalingrad dann nach Süden die Geschützfabrik „Rote Barrikade" an und noch weiter zur Stadtmitte hin liegt ein großes metallurgisches Werk. Es ist dabei immer zu beachten, daß diese ganzen Fabrikkomplexe verhältnismäßig schmal sind, sich aber sehr weit von Norden nach Süden erstrecken. Das bedingt aber, daß auf dem schmalen Angriffsstreifen immer nur verhältnismäßig schwache Kräfte angesetzt werden können.

Angesichts der neuen deutschen Erfolge in Stalingrad und im Kaukasus ist es kein Wunder, wenn die Debatte über die zweite Front erneut wieder auflebt. Dabei ist es sehr kennzeichnend, daß der englische Nachrichtendienst in einer Polemik erklärt, wenn es den Deutschen gelänge, die jetzigen Versenkungsziffern bis zum Frühjahr aufrecht zu erhalten, so würde das ein starkes Hindernis für die Errichtung einer zweiten Front darstellen. Dabei geht der englische Nachrichtendienst in seiner Polemik von der falschen Behauptung aus, daß wir die Gesamtversenkungsziffer mit 12 Millionen BRT angegeben hätten, während wir tatsächlich über 21 Millionen BRT als versenkt angaben, wozu sich noch die Versenkungen durch die Japaner und die Italiener hinzugesellen, so daß sich eine Versenkungsziffer von insgesamt 24,5 Millionen BRT ergibt. Aber schon selbst beim Anhalten der halben Versenkungszahl hält London eine zweite Front für unmöglich. Das ist immerhin ein recht bemerkenswertes Eingeständnis.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

**Berlin,** 15. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

**Oberleutnant d. R. Max-Eugen Petereit, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment,** und **Leutnant d. R. Josef Kult, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment.**

Auf Vorschlag des Reichsmarschalls verlieh der Führer das Ritterkreuz an

**Hauptmann Stricker, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.**

Hauptmann Stricker ist im Osten gefallen.

**Hohe spanische Auszeichnung für Munoz Grande**

**Madrid,** 16. Okt. (Funkmeldung.) Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret des Heeresministers, wonach dem Oberbefehlshaber der Blauen Division, Munoz Grande, das Großkreuz des spanischen Militärordens verliehen wird.

## Die Sowjet-Luftwaffe erschöpft sich

**Berlin,** 15. Okt. Den genauen deutschen Angaben über die sowjetischen Flugzeugverluste, die in bestimmten Zeitabständen von deutscher Seite amtlich bekanntgegeben werden, haben die Bolschewisten nur Phrasen oder frei erfundene Erfolgsmeldungen entgegenzustellen. In sinnlosen Masseneinsätzen hat sich die Kampfkraft ihrer Luftwaffe von Tag zu Tag erschöpft. Beweis dafür ist, daß die Bolschewisten während der Nachtstunden langsam fliegende Ausbildungsflugzeuge einzusetzen gezwungen sind. Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe an allen Abschnitten der Ostfront drückt sich am besten in dem schon seit Monaten bestehenden Verlustverhältnis von etwa 12:1 der bolschewistischen zur deutschen Luftwaffe aus. Im Monat September hat sich dieses Verhältnis noch erhöht. An dieser Tatsache können alle gegenteiligen Erklärungen und Verdrehungen des Moskauer Senders nichts ändern.

**Der schwedische Staatssekretär Sunden in Berlin.**

**Berlin,** 15. Okt. Auf Einladung des Reichserziehungsministers traf heute in Berlin der königl.-schwedische Staatssekretär im schwedischen Unterrichtsministerium, Ragnar Sunden, in Begleitung des Oberschulrates Rune Lundquist ein. Er beabsichtigt auf seiner Deutschlandreise, die ihn auch nach Dresden und Wien führen wird, vor allem sich über die Einrichtungen des deutschen Berufs- und Fachschulwesens, denen sein besonderes Interesse gilt, zu informieren.

## Heldentod zweier Ritterkreuzträger

**Leutnant d. R. Wilhelm Fiederer gefallen**

**Berlin,** 15. Okt. **Am 16. September 1942 fand als Zugführer in einem Infanterie-Regiment Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Wilhelm Fiederer den Heldentod.**

Die Tapferkeit dieses hervorragenden Reserve-Offiziers war entscheidend, als Mitte August die Bolschewisten, unterstützt von zahlreichen Panzerkampfwagen, einen Einbruch in die Brückenkopfstellung bei Woronesch zu erzwingen versuchten. Rasch entschlossen trat Leutnant Fiederer mit seiner Infanterie-Kompanie zum Gegenangriff an. Mit Nahkampfmitteln vernichtete er einen Panzer, sieben weitere wurden durch die von ihm herangeholten Sturmgeschütze und Pak-Artillerie abgeschlossen. An der Spitze von nur zwei Gruppen seiner Kompanie warf er sodann in erbitterten Nahkampf die feindliche Infanterie zurück. Seiner tapferen Kampfhaltung und seiner kühnen Führung war es zu verdanken, daß dieser schwere Durchbruchsversuch abgewehrt und der eigene Angriff der Division noch am gleichen Tage erfolgreich durchgeführt werden konnte.

**Leutnant Erich Petermann seinen Verwundungen erlegen**

**Seinen schweren im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundungen erlag am 18. September 1942 Ritterkreuzträger Leutnant Erich Petermann, Zugführer in einem Kradschützen-Bataillon.**

Seine tapfere überragende Führung war bei den schweren Angriffskämpfen seiner Division Ende Januar 1942 im Raum südwärts Charkow von entscheidender Bedeutung. Der Angriff zweier Kompanien des Bataillons zur Bildung eines wichtigen Brückenkopfes war vor starken, von zahlreichen Panzern unterstützten feindlichen Kräften im schwierigen Sumpfgelände liegen geblieben. Der damalige Oberfeldwebel Petermann umging mit einem Stoßtrupp seiner noch nicht eingesetzten Kompanie den Feind und brach überraschend in seine Stellungen ein. In entschlossenem Zupacken vernichtete er im Nahkampf drei feindliche Panzer und zwang die übrigen zur Flucht. Diesem kühnen, entschlossenen Handeln war es zu danken, daß der Angriff der beiden frontal angesetzten Kompanien des Bataillons wieder in Fluß kam und bis zum Abend der für die weitere Kampfführung der Division entscheidend wichtige Brückenkopf gebildet wurde.

## Göring an die Mutter Immelmanns

**Berlin,** 15. Okt. Die Mutter des unvergeßlichen Weltkriegsfliegers Immelmann, Frau Gertrud Immelmann, feierte am 13. Oktober ihren 80. Geburtstag. Reichsmarschall Göring hat ihr aus diesem Anlaß seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Er betonte in diesem Schreiben, daß Immelmanns kämpferischer Mut und sein unbeugsamer Siegeswille als fruchtbare Saat in dem gegenwärtigen Ringen unseres Volkes um die Freiheit aufgegangen sei. Mit stolzer Freude könne die Mutter an ihrem Lebensabend Zeugin sein, wie das beispielhafte Heldentum ihres Sohnes in den Reihen der jungen Fliegergeneraionen weiterlebe.

**Hammi- und Brennstoffknappheit in den USA. machten nach einem Bericht der „Daily Mail" die sofortige Stillegung von 11 700 New Yorker Taxen, einem Drittel des schon herabgesetzten Gesamtbestandes, notwendig.**

## Neue Todesopfer des britischen Blutterrors in Indien

**Sechs Monate Gefängnis für die Tochter Rabindranath Tagores**

**Rom,** 16. Okt. (Funkmeldung.) In Karachi kam es, wie Stefani aus Bangkok meldet, erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen indischen Demonstranten und der britischen Polizei. Vor dem Gefängnis forderte in einer Kundgebung eine Gruppe von Indern die Freilassung der bei den Kundgebungen der letzten Tage Verhafteten. Die Gefängniswache eröffnete auf die Demonstranten das Feuer. Drei Personen, darunter eine Frau, wurden getötet. Die erbitterte Menge antwortete darauf mit Steinwürfen, so daß sich die Gefängniswache zum Rückzug in das Innere des Gefängnisgebäudes gezwungen sah. Sie schoß aber weiterhin aus den Fenstern, so daß die Zahl der Toten auf über zwanzig stieg. Eine britische Kavallerie-Schwadron wurde eingesetzt, um die Demonstranten auseinanderzutreiben. Das neue Blutvergießen löste in verschiedenen Stadtteilen Protestkundgebungen aus. Die Polizei führte etwa 200 Verhaftungen durch. Läden und Fabriken sind geschlossen und Polizeitruppen durchziehen die Stadt.

Aus Madras wird gemeldet, das Tausende junger Muselmanen nach der Verhaftung eines ihrer Führer zu den Waffen griffen und zu den Kämpfern Bibur Ghoffal Khans stießen, der bei verschiedenen Treffen die englischen Truppen geschlagen und ihnen hart zugesetzt haben soll.

Auf Grund von Verstößen gegen das indische Verteidigungsgesetz wurden im Bezirk Bardhun die Tochter des Dichters Rabindranath Tagore sowie sieben weitere Frauen zu je sechs Monaten Gefängnis und je hundert Rupien Geldstrafe verurteilt.

## Hunger und Teuerung in Ägypten

**Sofia,** 15. Okt. Auf Grund der durch Maßnahmen der britischen Militärbehörden entstandenen Notlage auf dem Ernährungssektor hat die ägyptische Regierung die Ausfuhr von Lebensmitteln, besonders von Reis und Zucker, in die Nachbarländer auf das strengste untersagt. Dieses Verbot wird erst dann aufgehoben werden, wenn die Regierung alle Lebensmittelbestände unter ihre Kontrolle gestellt und die Versorgung des Landes sichergestellt hat.

Nach der Regierungsverordnung über die Bestandsaufnahme aller Vorräte sind Öle sowie Sesamsamen von der Bildfläche verschwunden. Nach Festsetzung von Höchstpreisen für Reis geschah bald daraufhin mit diesem Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung. Die Regierung wußte nichts anderes zu tun, als nach dem abgenutzten englischen Rezept einen Sonderausschuß einzusetzen, der die Ursachen des Verschwindens des Reises feststellen soll. Inzwischen wird Reis um 120 Pfund die Rolle, also um 50 Pfund über dem amtlichen Höchstpreis verkauft. Eine kleine Hoffnung ist die Zusicherung der Sudan-Regierung Sesam, Mais und andere Agrarprodukte nach Maßgabe des Überschusses nach Ägypten zu liefern.

Durch Teuerung und Wucher sind vor allem die ägyptischen Beamten in große Bedrängnis geraten. Ihre Notschreie in der ägyptischen Presse legen dar, daß sie außerstande sind, für ihre Familien Fleisch zu beschaffen, und von den herrlichen Früchten, die für die Besatzungstruppen in den Auslagen der Geschäfte aufgestapelt sind, sich kaum die billigen Datteln kaufen können. Ihr Gehalt wurde nur um zehn Prozent erhöht, während die Kosten der Lebenshaltung mindestens 130 Prozent gestiegen sind.

## Die Ankunft der Brasiliendeutschen in Hendaye

**Heute vormittag feierlicher Empfang in Frankfurt am Main**

DNB. . . ., 15. Okt. (PK.) Wo das Dreieck der Biscaya am tiefsten in das europäische Festland hineinnistet, wo die Berge der Pyrenäen direkt aus den Fluten des Atlantik herauswachsen scheinen, dort fließt der Grenzfluß Bidassoa. Hier ist die Grenze zwischen Spanien und Frankreich. Vom Nordkap bis hierher stehen deutsche Soldaten auf der Wacht. Mögen auch Land und Bevölkerung fremdartig sein, mag in Städten und Bauten ein gut Stück mittelalterliche französische Geschichte lebendig werden — der deutsche Soldat hat diesem Land ein neues Gepräge gegeben. Schon durch sein Dasein allein, nicht zuletzt aber durch seine starken Waffen und schweren Befestigungen, mit denen er die Küste schützt.

Wer von weither kommend, nach Jahren der Abwesenheit von Europa hier diesen Boden betritt, hat angesichts der grauen Uniformen unserer Soldaten erstmalig wieder das beglückende Gefühl: Jetzt bist du im sicheren Schutze deines Vaterlandes!

Die Brasiliendeutschen, die am Mittwochmittag in zwei Sonderzügen von Lissabon kommend, auf dem Grenzbahnhof von Hendaye ankamen, empfanden dieses Glück aus tiefstem Herzen. Sie hörten wohl die herzlichen Begrüßungsworte, die der Vertreter des Protokolls Berlin des Auswärtigen Amtes und Angehörige der Auslandsorganisation Frankreichs zu ihnen sprachen, sie nahmen wohl dankerfüllt die Blumenspenden, die man ihnen bot, entgegen — ihre Augen aber hingen an den deutschen Soldaten, die da die Bahnsteige belebten, auf den Offizieren der Wehrmacht, die ebenfalls zu ihrer Begrüßung erschienen waren, an der Musikkapelle des Heeres, die mit straffen Marschweisen aufspielte.

Wie viele der Rückkehrenden hatten seit Jahren und Jahrzehnten keinen deutschen Soldaten gesehen, wie viele Kinder und jugendliche Menschen überhaupt noch nicht in ihrem Leben! Eine große, tiefe Freude erfüllte sie alle, und sie schämten sich der Tränen nicht, die ihnen vor innerer Bewegung in die Augen traten.

Vor genau vier Wochen hatte ihr Heimkehrschiff in Rio de Janeiro die Anker gelichtet. Der Abreise waren Wochen der Ungewißheit und der Bedrückung vorausgegangen, die Reise selbst war eine Zeit seelischer und körperlicher Depressionen. Dieser Druck wich erst von ihnen, als sie in Lissabon an Land gehen konnten und nun in die Betreuung der Auslandsorganisation der NSDAP. genommen wurden. In der spanischen Grenzstadt Irun hatte sie der deutsche Botschafter in Spanien willkommen geheißen, und vor allem die Mitarbeiter der ehemaligen deutschen Botschaft in Brasilien, an ihrer Spitze Botschafter Prüfer, auf das herzlichste begrüßt. Hier dann, auf französischem Boden, war von deutscher Seite alles aufs beste vorbereitet für die Verpflegung, Übernachtung und Weiterreise.

Am Freitagvormittag trifft der Sonderzug mit den Heimkehrern in Frankfurt am Main ein. Dort wird sie die Heimat feierlich empfangen, und dort auch werden sie die endgültige Gewißheit in sich spüren, daß sie nun wirklich wieder zuhause sind, wieder in ihrem, wieder in unserem Deutschland.

Kriegsberichter Herbert Schwan.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden
Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Aeffner. Hauptschriftleiter Fritz Günther, Kmsl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig
Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

# Wiesbadener Nachrichten

## Der Mauritiusplatz wird mitteilsam

### Welche Gebäude standen einst dort?

Grundarbeiten haben dem Mauritiusplatz den Mund geöffnet. Der Boden birgt dort für den Heimatforscher noch mancherlei Geheimnisse, und es ist zu erwarten, daß wenigstens von einigen der Schleier gelüftet wird. Der Mauritiusplatz war zweifellos im römischen Wiesbaden der Mittelpunkt des Handels und Verkehrs und hat diese Bedeutung auch in späterer Zeit bewahrt. Wohl lag der Platz im „Flecken", außerhalb der befestigten Stadt, aber daß in ihm die Pfarrkirche stand, machte ihn nicht nur für religiöse Angelegenheiten zum Zentrum; denn in alter Zeit wurden amtliche Bekanntmachungen wie private Geschäftsankündigungen an der Kirchentüre angeschlagen und so zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die nach dem Brand der Mauritiuskirche am 27. Juli 1850 durch Dr. Roessel im Auftrag des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung angestellten Grabungen, über die Architekt Oppel sorgfältige Zeichnungen anfertigte, ergaben, daß auf dem Mauritiusplatze nach einander und fast immer auf demselben Raume fünf große Gebäude errichtet wurden.

1. Ein römischer Bau, vielleicht ein Kaufhaus, von etwa 21 Meter Länge und 4,90 Meter Breite. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Langhaus einer frühchristlichen Gemeinde als Gotteshaus diente.

2. Um die Fundamente dieses Gebäudes legte man in karolingischer Zeit die Grundmauern einer romanischen Kirche, nur unwesentlich größer, nämlich 23,70 Meter lang und 7,20 Meter breit. In dieser Kirche hat Kaiser Otto I. im Frühjahr 965 nach einem Aufenthalt in der Kaiserpfalz zu Ingelheim am Gottesdienst teilgenommen.

3. Im 13. oder 14. Jahrhundert erfolgte dann ein Umbau der Kirche in der Weise, daß vor das Langhaus nach der Kirchgasse zu ein Turm gestellt und gegenüber das Schiff durch einen aus dem Achteck gebildeten Chor abgeschlossen wurde, ohne die Kreuzform im Grundriß zu entwickeln.

4. Diese fand Darstellung in einem Neubau des Grafen Adolfs III. vom Jahre 1488, in dem der Chor bedeutend erweitert wurde. Die Kreuzvorlage war aber beiderseits des Langschiffes nicht gleichmäßig ausgestaltet, denn der nördliche Teil des Querschiffes war ungefähr doppelt so lang als der südliche. Wenn auch diese Kirche, von der Kirchgasse aus gesehen, etwas unsymmetrisch wirkte, so muß sie doch als Ganzes einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben, besonders auch durch den wuchtigedrängten Turm. Die bedeutende Vergrößerung des Chores geht wohl auf die Absicht des Bauherrn zurück, hier einer zahlreichen Stiftsgeistlichkeit einen Versammlungsraum zu schaffen.

5. Der Umbau vom Jahre 1717, der der Mauritiuskirche ihre letzte Form gab, erfolgte aus rein praktischen Gründen. Der Raum reichte für die bedeutend größer gewordene Kirchengemeinde nicht aus, und man half sich bei der Vergrößerung der Kirche in einer Weise, die allem künstlerischen Empfinden widersprach. Man nahm den ganzen Turmbau dadurch in das Innere der Kirche, daß man die Längsseiten der Kirche an die Kreuzvorlagen beiderseits anschloß, — die alte Kreuzform also wieder aufhob — und vorn durch Quermauern mit der vorderen Turmwand verband. Gleichzeitig schloß man das Querschiff an das Langschiff an und errichtete auf der Südseite der Kirche im Winkel zwischen Langhaus und Chor die Sakristei. Später wurde der Dachstuhl des Turmes mächtig ausgebaut und in gefälliger Form gestaltet.

Die jetzt durchgeführten Grundarbeiten legten die Fundamente des fünften Baues an der Nordseite — nach dem Hause von L. D. Jung — da frei, wo Chor und Langschiff aneinanderstießen. Mit Unterstützung des Städt. Tiefbauamtes ist durch Museumsdirektor Dr. Kutsch Vorsorge getroffen worden, daß die bei diesen Grabungen erschlossenen Funde nicht unbeachtet bleiben. Vorläufig wurde eine größere Zahl von Gräbern abgehoben; bis 1863 wurde der Raum um die Kirche als Friedhof benutzt. Von diesem Jahre an fand die Beerdigung der Armeren an dem „neuen Friedhof vor dem heidnischen Tor" statt.

Ob und welche Altertümer an den Tag gebracht werden, ist bei solchen Grabungen immer zweifelhaft; aber bestimmte Erwartungen sind doch berechtigt auf Grund der Berichte über die 1853 angestellten Untersuchungen. In Ergänzung zu dem Berichte Dr. Roßels bemerkten die Periodischen Blätter der Geschichts- und Altertums-Verein. (1854, Heft 4, S. 13): „Die Nachgrabungen in die Tiefe erwiesen, daß die im vorigen Jahre zum Theil für römisch gehaltenen Mauern in der That nur 5½ Fuß tiefer und zwar in aufgefülltem Erdreich fundamentiert waren. Von da noch 4 Fuß tiefer fand sich unter feuchtem, modrigem Grund ein schönes römisches Pflaster, dessen Steine, unbehauene Backen, wie gefügt schräg nebeneinander saßen. Dieses Pflaster bedeckte einen schwarzen, durchschnittlich 3 Fuß tiefen und mit Bruchstücken römischer Ziegel und Geschirre erfüllten Gartengrund, wie er bei allen Grundarbeiten in der Nähe der Kirche . . . sich gezeigt hat." In dieser Tiefe (etwa drei Meter) wurden außer anderen Funden römische Inschriftsteine gefunden, und da die gegenwärtigen Grabungen bis in eine Tiefe von 5,50 Meter gehen, kann man also wertvolle Aufschlüsse erhoffen. Wir werden darüber gegebenenfalls berichten. —n.

## Straffe Führung des Selbstschutzes im Einsatz

### Ein neuer Erlaß des Reichsluftfahrtministeriums

Die Terrorangriffe der britischen Luftwaffe auf die Wohnviertel deutscher Städte haben dem Selbstschutz ein neuartiges, ernsteres und soldatischeres Gesicht gegeben. Die gewachsene Gefahr für die Wohnstätten der Bevölkerung erfordert gebieterisch die Verstärkung aller Abwehrmaßnahmen, die Heranziehung aller geeigneten Kräfte und letzten Endes den rücksichtslosen Einsatz im Ernstfall.

Die Heranziehung der gesamten Bevölkerung für den Selbstschutz, die Verstärkung der Ausbildung und andere Maßnahmen haben jetzt ihre Vollendung in einem Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe über die Führung der Selbstschutzkräfte bei der Schadenbekämpfung gefunden. Es handelt sich hier um eine grundsätzliche Neuordnung von besonderer Bedeutung. Im Ernstfall darf es unter keinen Umständen eine Verzeitelung oder Zersplitterung der Kräfte geben, wenn nicht die straffe Führung der Gesamtabwehr im Luftschutzort gefährdet werden soll. Dieser Erkenntnis trägt der neue Erlaß, über den die „Sirene" berichtet, Rechnung. Er bestimmt, daß mehrere Luftschutzgemeinschaften, in der Regel die einen NSV.-Block, unter der Führung einer hierfür geeigneten Persönlichkeit zusammenzufassen sind. Der schnellen, sachkundigen und konzentrierten Brandbekämpfung kommt im Selbstschutz die größte Bedeutung zu. Deshalb sind für die Zusammenfassung der Luftschutzgemeinschaften in erster Linie die taktischen Gesichtspunkte der Brandbekämpfung maßgebend. Unter denjenigen, die für die Führung der Selbstschutzkräfte bei der Schadenbekämpfung in erster Linie in Frage kommen, nennt der Erlaß zunächst die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, dann die Luftschutzwarte und ferner, sofern die sonstigen Aufgaben der Partei dies zulassen, die Politischen Leiter. Entscheidend für die Auswahl sind allein Führereigenschaften und notwendige Kenntnisse im Luftschutz. Es kommen auch nur Männer für die Auswahl in Betracht. Der vom örtlichen Luftschutzleiter ausgewählte Beauftragte, der einen polizeilichen Ausweis erhält, hat während des Fliegeralarms ständig Kontrollgänge durch die Luftschutzgemeinschaften seines Bereiches auszuführen. Wenn er einen Schadenfall feststellt, dessen die Luftschutzgemeinschaft unter Führung ihres Luftschutzwartes nicht Herr werden kann, so übernimmt er die Führung der Bekämpfung. Er kann dabei auch Kräfte aus anderen Luftschutzgemeinschaften seines Bereichs einsetzen oder Hilfe aus benachbarten Bereichen anfordern. Somit hat der Selbstschutz nunmehr auch im Ernstfall die straffe Führung, die sich nach den Erfahrungen als notwendig erwiesen hat.

## Auch weibliche Beamte bleiben im Dienst

### Verbesserter Recht für wiederbeschäftigte Ruhestandsbeamte

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet des Beamtenrechts erlassen, die wichtige Neuordnungen bringt. Das gilt zunächst für die weiblichen Beamten. Ein weiblicher Beamter konnte bisher bei Verheiratung seine Entlassung verlangen. Nach den neuen Bestimmungen braucht dem Entlassungsantrag nur entsprochen zu werden bei Bestehen einer Schwangerschaft von sechs Monaten oder beim Vorhandensein eines oder mehrerer Kinder unter 15 Jahren, wenn sie mit der Mutter in häuslicher Gemeinschaft leben und die Fortsetzung des Dienstverhältnisses mit den Mutterpflichten nicht vereinbar ist. Ein verheirateter weiblicher Beamter braucht nicht deshalb entlassen zu werden, weil seine wirtschaftliche Versorgung nach der Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint. Die Verordnung regelt weiter die Abfindung der im Dienst verbliebenen verheirateten weiblichen Beamten. Ehemalige weibliche Beamte, die entlassen worden sind, weil ihre wirtschaftliche Versorgung gesichert war, können als Beamte auf Widerruf in Dienst gestellt werden.

Des weiteren befaßt sich die Verordnung mit den über das 65. Lebensjahr im Dienst gebliebenen Beamten und den wiederbeschäftigten Ruhestandsbeamten. Es wird bestimmt, daß diese für die Dauer der Tätigkeit, die nach Vollendung des 65. Lebensjahres geleistet wird, eine nichtruhegehaltsfähige Zulage erhalten, wenn das Endgrundgehalt bereits mindestens zwei Jahre lang bezogen wurde. Die weiteren Dienstjahre werden außerdem auf die ruhegehaltsfähige Dienstzeit angerechnet, und zwar erhöht sich der Höchstbetrag des Ruhegehalts für jedes volle Jahr der Beschäftigung um ein Prozent. Dabei wird kein Unterschied mehr zwischen den Arten der Wiederbeschäftigung von Ruhestandsbeamten gemacht. Auch wenn ein Ruhestandsbeamter als Arbeiter oder Angestellter wieder beschäftigt wird, erfolgt eine Anrechnung auf die ruhegehaltsfähige Dienstzeit.

Für Beamtenanwärter, die noch nicht planmäßig Beamte sind und im Krieg fallen, werden die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen so festgesetzt, als ob sie schon planmäßige Beamte gewesen wären. Schließlich bestimmt die neue Verordnung, daß Beamte, die auf Grund des Gesetzes über die Säuberung des Berufsbeamtentums mit einer auf drei Viertel verminderten Pension entlassen wurden, wieder die volle Pension erhalten, wenn sie sich zwei Jahre während des Krieges im öffentlichen Dienst bewährt oder im gegenwärtigen Kriege an einem mit Gefahr für Leib oder Leben verbundenen Einsatz teilgenommen haben.

## Wieder im alten Geleise

### Ein neuer Schulabschnitt hat begonnen

Die Herbstferien sind vorüber, wieder fordert die Schule ihr Recht von unseren Jugendlichen. Große Anforderungen stellt die Kriegszeit auch an die schulpflichtige Generation. Wie die Älteren im Krieg zusätzliche Arbeiten leisten müssen, ohne dabei in ihren Leistungen zurückzugehen, so muß auch die Jugend bereit sein, jede Mehrarbeit mit Freude zu tragen und dabei leistungsmäßig keineswegs schwächer zu werden. Wir brauchen in unserem Großdeutschen Reich eine tüchtige Jugend, eine Jugend, die sich die Männer zum Vorbild nehmen muß, die in härtester Zeit die Geschicke des Volkes lenken. Wer dereinst Führer sein und verantwortliche Aufgaben lösen will, muß schon in der Schule mit ernstem Wollen die Grundlagen seiner Bildung legen. Was hier in der Jugendzeit versäumt wird, kann später meist nur mit großer Mühe nachgeholt werden. Häufig ist es aber dann zu spät und übrig bleibt ein Mensch, der ein erstrebenswertes Ziel nicht zu erreichen vermag. Daher sei jedem Jungen und Mädel geraten, die Schulzeit zu nutzen. Die Wissensgrundlagen, die hier erarbeitet werden, sind wertvoll fürs ganze Leben. Kein Schüler arbeitet für seine Lehrer, sondern immer nur für sich selbst. v.

## Fort mit Schwarten und Pandekten!

### Altpapier bedeutet Rohstoff für die Kriegsindustrie

„Sie sollten wirklich kein Altpapier mehr haben, liebe Frau Müller? Das kann ich mir aber garnicht vorstellen!" „Es ist aber wirklich so! Die Zeitungen sind ja jetzt nicht mehr so dick, der Kaufmann spart am Einwickelpapier, meist muß man es sogar selbst mitbringen, — ich habe wirklich nichts mehr, was ich abgeben könnte!" „Nun, da muß ich Ihnen aber doch ein wenig behilflich sein. Sie wissen doch, jedes Stückchen Papier wird heute als wichtiger Rohstoff für die Kriegswirtschaft gebraucht. Und ich habe doch neulich erst gesehen, daß Sie noch einen ganz alten Jahrgang der „Gartenlaube" auf Ihrem Schrank liegen haben. Gewiß wird sich Ihr Mann schon davon trennen, wenn Sie ihm den Zweck der Altpapiersammlung nochmals richtig klar machen. Und außerdem weiß ich, daß Sie noch eine ganze Menge alter Modenhefte aufbewahren. Auch diese sind inzwischen überholt und rauben Ihnen nur Platz. Als Altpapier aber sind sie hochwillkommen. Und dann die alten Schulhefte von Ihrer Lotte, auch diese werden Sie gerne entbehren, wenn Sie bedenken, wie groß gerade jetzt im Kriege der Bedarf an Rohstoffen ist. Na, und die vielen Groschenheftchen mit den Indianergeschichten von Ihrem Jüngsten, — glauben Sie, er würde Ihnen etwa Vorwürfe machen, wenn er sie daheim nicht mehr vorfindet? Er ist ja inzwischen groß und erwachsen geworden und bevorzugt andere Lektüre. Und außerdem weiß er als Soldat mit am besten, worum es jetzt geht. — Sehen Sie, das ist doch schon eine ganze Menge, was allein Ihr Haushalt hergibt. Aber auch Knäuelpapier, alte Packbogen und ähnliches, — all diese Dinge sind sehr begehrt. In den Büros und Betrieben finden sich gewiß ganze Stapel alter Akten und Papiere, die nicht mehr von Nutzen sind. Und wenn jeder etwas gibt, dann haben wir in der Heimat wiederum eine kleine Schlacht gewonnen."

„Und wenn nun auch die Sammler an Ihre Türe kommen, — Sie wissen doch, Hitlerjugend, Jungvolk und BDM. holen in den Haushalten, die DAF. in den Betrieben und der NDB. bei den Behörden das Altpapier ab, das der Reichsluftschutzbund dann in Empfang nimmt, — dann ist Ihr Päckchen auch dabei! Aber Sie müssen sich beeilen, liebe Frau Müller, denn am Samstag ist der letzte Sammeltag!"

---

— **Der Rundfunk am Samstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 10 Uhr Bunte Unterhaltungssendung mit Opern und Konzertstücken, 16 Uhr Bunter Samstag-Nachmittag, 18.15 Uhr Musikalische Kinderspiele neuzeitlicher Komponisten, 20.20 Uhr Melodie und Rhythmus, 22.30 Uhr Beschwingte tänzerische Weisen. Im Deutschlandsender: 17.10 Uhr Lieder und sinfonische Musik, 20.15 Uhr Beliebte Opern- und Konzertmusik.

— **Nützliche Früchte liefert der Wald.** In der Herbstzeit spendet der heimische Wald uns noch einmal seinen vollen Segen. Waren es im Sommer die vielerlei Beeren, die zur Marmeladeherstellung gewonnen wurden, so sind es jetzt nicht minder wichtige Früchte, die der Mensch unter dem bunten Blätterdach sammelt. In erster Linie werden Pilze in reichlichen Mengen geerntet. Dann sind es Buckelkern, die zur Ölverwertung gesammelt werden und schließlich liefern auch die Eicheln ein willkommenes zusätzliches Schweinemastfutter.

— **Wiederum schöne Gewinne** gab es in den letzten Tagen bei der Reichslotterie für nationale Arbeit. Es wurden einmal 500 RM und in zwei anderen Fällen jeweils 50 RM gezogen.

— **Das „W. T." gratuliert.** Fräulein Grete Looser begeht am Samstag das Fest ihres 25jährigen Dienstjubiläums als Hausdame der Familie Haastert.

— **Unfälle.** In der Bleichstraße kam ein Radfahrer beim Ausweichen zu Fall und zog sich Kopfverletzungen zu. — In der Schwalbacher Straße fiel ein Kind so erheblich, daß es sich an einer zertrümmerten Flasche die Hand aufschnitt.

**Freitag Verdunkelung von 19.33—7.22 Uhr**

## Das Wort als Schwert

### Der Dichter Wilhelm Schäfer über „Krieg und Dichtung"

Das Generalthema, unter dem die Arbeitstagung des diesjährigen deutschen Dichtertreffens in Weimar stand, „Krieg und Dichtung", faßte in einem Festvortrag der weißhaarige Dichter Wilhelm Schäfer, der aber an Geist und Temperament so jugendlich ist, wie es nur irgendeiner seiner jungen Dichterkollegen im Waffenrock sein kann, noch einmal zu einer großen Schau zusammen. In ihr gab er Antwort auf die Fülle der Fragen, die sich aus dem gegenwärtigen Schicksalskampf für jeden einzelnen von uns ergeben, vor allem für den dichterisch Schaffenden; eine Antwort aber auch auf letzte Fragen überhaupt nicht nur wie der Dichter, sondern wie der Mensch angesichts des Todes steht, um ihm menschlich nicht zu erliegen. So war diese Rede auch die Antwort auf die Frage, was berechtigt die Dichter dazu, während draußen auf den Schlachtfeldern die Waffen sprechen, das Wort zu ergreifen, um von sich aus zu dem ungeheueren schicksalhaften Geschehen der Kriegsdichtung einer Welt, dem wir alle verpflichtet sind, auszusagen. „Dichtung ist da", sagte Wilhelm Schäfer, „damit das Schicksal im Raume des Bewußtseins bleibe." Nicht deshalb allein zum Beispiel gedächten wir des großen Friedrich oder des Prinzen Eugen, weil sie erhaben gelebt hätten, sondern weil sie bereit waren, ihr Leben für die Sache, für die sie einstanden, auch einzusetzen. Für Schäfer ist wesentlich „Gestaltwerdung" im Kampf mit der Umwelt, Gestaltwerdung, für die der Dichter die Feder und der Soldat das Schwert führe. So seien beide, Dichter und Soldat, zuletzt und der tiefsten Bedeutung ihrer Aufgabe nach eins. Damit sei aber auch die Frage nach dem Daseinsrecht des Dichters im Krieg beantwortet und was den Dichter berechtige, auch jetzt auszusagen.

Die Rede Wilhelm Schäfers war, wie hätte es bei ihm anders sein können, eine geistige Auseinandersetzung mit dem Thema „Krieg und Dichtung" von hoher Warte, ein endgültiges Abstecken der Fronten des Geistes, wie es nur ihm, dem Meister der verdichtenden Geschichtsdeutung gelingen konnte. Er ging aus von dem Wesen und dem Werden des Dichters, der in den Anfängen immer Waffenträger zur Verteidigung von Heim und Hof, von Weib und Kind gewesen sei, und der Dichtung, die Heldendichtung gewesen sei, geradezu aus Kampf und Krieg geboren. Die höchste Idee des Kampfes sei als Dichtung verkündet worden, und daß der Tod sein Widerpart war, machte den Wert des Dichters aus. So waren im „Ur-Stand" Kämpfer und Dichter eins.

Schäfer erläuterte dann, wie sich mit der Gestaltwandlung des Krieges im Laufe der Zeiten auch ein Inhaltswandel innerhalb des dichterischen Bezirkes vollzog, weil aus dem Kämpfer der Bürger wurde. Daß gerade die klassische Zeit unserer Dichtung so wenig Kriegsdichtung hervorgebracht habe, erklärt Schäfer damit, daß zu jener Zeit die Idee des Kriegertums, des Ur-Standes im Schatten des zum Söldner herabgesunkenen Kämpfers gestanden habe. So wurde es zu einem wesentlichen Teil seiner Rede die Artverwandtschaft zwischen den „Ur-Ständen" des Kriegers und Dichters nicht nur klarzulegen, sondern auch zu zeigen, wie und warum in unseren Tagen sie ihre Wesenseinheit wiedergefunden haben. Der Bürger als Stand, so setzte sich Schäfer mit dieser Frage auseinander, sei entstanden durch die Hinwendung des ursprünglichen Kämpfers zum friedlichen Beruf unter dem Waffenschutz des Ritters in der Burg. So sei eine besondere „beschützte Ebene" entstanden, auf der endlich die Klassiker den geistigen Bau des deutschen Idealismus errichteten. Ihr Blick sei nicht auf das „Kreatürliche" des Menschen gerichtet gewesen, sondern auf ein Ideal. Erst im späten 19. Jahrhundert scheiterte dieses Haus schon im zweiten Drittel des Jahrhunderts verstarbte Menschheitsideal an der sozialen Frage und zwang die Menschen zum Kreatürlichen zurück. Das Wissen um diese Tatsache nimmt uns nicht die Ehrfurcht vor der einmaligen Höhe des abendländischen Geistes, den die Klassik darstellt. Doch die Gegenwart kann zu dieser Art von Humanität nicht zurück. Da sie nun einmal gelernt hat, wieder kreatürlich zu denken, in Demut das große „Es des Unerforschlichen" über sich anzuerkennen, habe sie zugleich die Furcht vor dem „Du" der Welt verloren. Der heutige Mensch habe sich zur wahren Freiheit aufgerufen, zu der Freiheit „zu wollen, was wir müssen". Was wir müssen, geschehe aber immer, wie es schon die Romantik in Auflehnung gegen die seichte Aufklärung verlangt habe, in der Verpflichtung für das Volk, jenes „große unwillkürliche Wesen", von dem auch Goethe gesprochen habe, und dessen Bezeichnung als Nation, von dem lateinischen nasci gleich geboren werden, uns die Erinnerung an dieses „hinein geboren werden" bewahre. Die Romantiker seien es gewesen, die zum ersten Male wieder den Bürger in den Ur-Stand des Krieges zurückriefen. Denn die jungen Dichter der Romantik waren selber Krieger der Freiheitskriege, wie es die Dichter des Weltkrieges waren und wie es die Dichter von heute sind. So klärte Schäfer das Verhältnis des Dichters zum Krieger, das ihn zur Betrachtung des Krieges und der Dichtung selbst führte. Im Ur-Stand des Kriegers ist wieder der Ur-Stand des deutschen Menschen erwacht, der in diesem Krieg, als Notwehr eines Volkes, den Kampf um seine Freiheit führt. In diesem Krieg gehe es um Gestaltwerdung der sozialen Ordnung. Kraft des Befehls aus seiner inneren Tiefe vollzieht ein Volk sein Schicksal, das es als notwendig empfindet; der Krieg ist so gesehen Gestalter, nicht Vernichter. Diese Erfahrung im Kriege aber ist dieselbe wie die des Dichters schon im Frieden. Die Gestalten des Dichters sind „Helden". Auch sie bejahen das Gesetz, nach dem sie angetreten, auch sie werden Gestalt. In der Dichtung ist das „unwillkürliche Wesen" Volk selber am Werk. Es erlebt in ihr seine Gestaltwerdung, und so ist die Dichtung Lebensfunktion des Volkes. Gestalt aber wächst erst im Gebrauch der Kraft und sie setzt den Kampf voraus. Darum setzt die Dichtung dafür, „daß der Raum des Schicksals im Bewußtsein bleibt". Nicht weil er ihn bedrängt, tritt der Krieger gemeinsam mit dem Dichter sondern weil er selbst im höchsten Dienste dieses steht, dem auch die Dichtung dient: der deutschen Gestalt! In diesem Sinne ist der Dichter im Ringen um sein Werk der „Krieger des sanften Gesetzes". Und, so schloß Schäfer, so hat die Dichtung in diesem Zusammenhang nicht nur ihr Daseinsrecht im Kriege, sie ist selbst ein schöpferischer Beitrag zu seiner höchsten Leistung.

Es herrschte nach diesem Vortrag Schäfers, der gleich vollendet in seiner Form wie tiefgreifend nach seinem Inhalt war, einen Augenblick Stille; dann brach der Beifall los, und Wilhelm Schäfer wird aus ihm ersehen haben und aus der schönen Geste, wie ein Parkett von Dichtern sich spontan erhob, um einen der Ihren zu ehren, daß er ausgesprochen hat, was alle selbst im Herzen trugen. Carl Ems

---

* **Kurhaus.** Das Violinkonzert in D-dur von Johannes Brahms schließt sich in der geistigen Haltung eng an Beethovens einziges Violinkonzert an, mit dem es sogar die Tonart gemein hat. Mit diesen beiden unübertroffenen Meisterwerken ließe sich in einem gewissen Abstand noch das g-moll-Konzert von Max Bruch vergleichen. Gemeinsam ist allen dreien, daß sich die Solostimme wohl aus der Masse des Orchesters heraushebt, mit diesem aber verwachsen bleibt. Bei Brahms hat man sogar von einer Sinfonie mit obligater Solostimme gesprochen. Die technischen Schwierigkeiten sind außerordentlich, ohne daß es von dem Komponisten auf ein eigentliches Virtuosenstück abgesehen wäre. Gerade deshalb aber ist dieses Konzert der Prüfstein letzten künstlerischen Könnens, und der Ehrgeiz jedes echten Geigers geht dahin, an ihm seine Kräfte zu erproben. Konzertmeister Herbert Becker aus Weimar trug es gestern, vom Sinfonie- und Kurorchester der Stadt Wiesbaden unter Leitung von Kapellmeister August Vogt begleitet, im großen Saale vor. Seine Auffassung war die klassische. Energisch, fast herb setzte er ein. Es folgten die strengen Oktavengänge und jene kunstvollen Figuren, die die Themenführung des Orchesters umspielen. Aber aus der spröden Schale eines verschlossenen Empfindens wußte Becker dann das unirdische zweite Hauptthema in seiner ganzen Süße und Reinheit aufblühen zu lassen. Die Kadenz, die an den Spieler die höchsten Anforderungen stellt, wurde einwandfrei und fein wiedergegeben. Ruhig und zurückhaltend war auch die Auffassung des Adagio, bei dem der Künstler Töne von großem Adel entwickelte. Bei dem Allegro des Schluß widerstand er der Versuchung, das feurige Thema der Doppelgriffe allzu ziseuerhaft aufzufassen, wie das gelegentlich geschieht. Auch hier blieb stets die strenge Form gewahrt. Alles in allem also eine Leistung, die von großem Können und von musikalischem Geschmack zeugte.

Dr. Wolfram Waldschmidt

* **Die Goethemedaille für Hugo Thimig.** Der Führer hat dem Hofschauspieler i. R. Hugo Thimig in Wien aus Anlaß seines 50jährigen Bühnenjubiläums in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Theaterleben die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. —Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Hofschauspieler i. R. Hofrat Hugo Thimig in Wien zum 70jährigen Bühnenjubiläum telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

## Die Welt der Frau

### Das Bereitsein

Jeder von uns kennt den lapidaren Satz „Bereitsein ist alles". Er glänzt von der Wandtafel, er steht auf dem Pergamentlesezeichen; er ist in Reden und Schriften gehämmert und ziert Spruch-Postkarten. Er hat sich Eingang verschafft, das steht außer allem Zweifel. Aber es kommt ja eben nun doch hauptsächlich auf das innere Arbeiten solcher Standardworte und Gedanken an, auf die Auswirkung. Und da ist immer wieder die Gefahr festzustellen, daß Allgemeingut Gewordenes so leicht und unversehens die ursprüngliche Kraft seines Sinns und Inhalts verliert, daß es abgegriffen wird wie ein viel gebrauchtes Geldstück. Man greift danach, weil man es nötig hat, wir wissen um die Kaufkraft und geben sie gern hin. Aber wir unterschätzen den wirklichen Wert, weil er von vielen Händen und vielen Griffen verwischt wurde.

Das innere Bereitsein nämlich ist, richtig ausgewogen, keine leichte Sache, und man erlebt dies erst ganz in einer Stunde, da alle Schicksalsdornen unseres Weges uns anfallen. Mit äußerlichem Fertigsein, Abschließen, Hinrichten auf ein Neues und Großes, glauben wir uns auch innerlich offen und bereit dazu. Unter den Verurteilten, die, unter dem Galgen stehend, die Frage des Bereitseins mit einem „Ja" beantworteten, mag es nur wenige gegeben haben, die je um den wirklichen Sinn dieser Antwort wußten.

Kann man überhaupt jemals ganz bereit sein, ohne daß letzte Wünsche und Hoffnungen, letzte Zweifel und Abwehr wach sind? Die Vollkommenheit, die uns vorschwebt, bleibt unerreichbar, weil wir Menschen sind, die in Fehlern und Schuld verstrickt, in Not und Kampf gebunden, nur den kleinen Maßstab des Sichtbaren anzuwenden vermögen. Aber schon dieser ist nicht einfach! Und kein Mensch, der mit wichtigtuendem Stolz, der aber doch von Wehmut und Selbstbedauern durchsetzt ist, sagt: „ich bin bereit zu allem und für alles", — steht so hoch, als daß nicht doch der erste Schritt ins Ungewisse ihn ängstigen würde. Wie die ganze Lebensangst überhaupt ein Zeitproblem ist, das mit der inneren Struktur eines Volkes, und somit der Menschen, innerhalb der zeitlichen Ära seines Schicksals zusammenhängt.

Man spürt Bereitsein, aber man kann kaum auslagen davon, denn es ist eine Gnade, die es zu empfangen und zu erleben gilt wie jeden besonderen Segen der menschlichen Natur. Aber, — man kann das Streben zu dieser Bereitschaft lernen und pflegen, denn es gipfelt in erster Linie in dem tätigen Gedanken, sich seinem Schicksal zu stellen und damit Schmerz und Freude hinzunehmen und sie auszuwerten. Beides ist ein Pfund, mit dem man wuchern muß. Und was das Glück mit eindringlich warmem Licht an Behutsamkeit, reinem Herzen und mitleidsamer Güte von uns fordert, das prägt das dunkle Leid uns hart und zwangvoll ein. Zwei Feuer sind es, die im Raume des Lebens lodern und uns läutern sollen; wir sehen meist nur das eine, weil sein Schein um so vieles heller und weil es uns angenehmer ist!

Die Könige des Wortes und der Geste, unsere Dichter, haben in ihren herzblutgetränkten Liedern wieder und wieder vom Sinn des Lebens in dem Wachsen zur Bereitschaft gesungen. Nicht reine Erkenntnis ist gemeint, sondern der traumhaft-sichere Instinkt, mit dem Schlafwandler auf dem steilen First eines Daches laufen, ohne abzustürzen. Wenn wir einmal ernstlich krank werden, eine Störung im gleichmäßigen Ablauf der Gewohnheit eintritt, sind wir innerlich seltsam zerwühlt und denken an das Ende. Wir werden hin- und hergerissen zwischen eigener Bemitleidung und dem Willen zur Haltung. Alle Unterlassungssünden fallen uns blitzartig ein und alle Lüsen, die wir noch ansteuern wollten. Es gibt kein schärferes Schwert der Zermalmung als das Wort „Zu spät".

Darum sei, lebe, handele so, — in dem geringsten Atemzug des Alltags wie auch auf der kühnsten und hehrsten Ebene besonderer, leuchtender Stunden, — daß du jederzeit für dich und dein Tun einstehen kannst aus dem Herzensurwissen heraus, worauf es ankommt, worum es geht in diesem Leben der Erscheinungen. Bereitsein ist alles, — das Wort ist wahr, denn es hat sich bewiesen und erhärtet aus der Not des inneren Versagens. Aber wir müssen es einmal überdenken, — nicht nur nachsprechen!

Adele Plüschke

### Der allzusüße Hund

**Ein Kapitel zur Höflichkeit in den Straßenbahnen**

Fiffi ist bestimmt ein süßes Vieh, seinem Frauchen sicherlich lieb und wert, die das gute Tierchen so sehr ins Herz geschlossen hat, daß sie es öfters mitnimmt. Ohne Zweifel ein schöner Zug, denn Liebe zu einem Tier ist stets ein Zeichen menschlicher Güte. Frauchen ging also öfters mit Fiffi aus und benutzte dabei auch einmal die Straßenbahn, obzwar man es in der heutigen Zeit, in der infolge der Personalverknappung wenige und meist sehr volle Wagen fahren, schon im Interesse des Tieres vermeiden sollte, einen Hund mitzunehmen. Frauchen tat es aber doch und sie setzte den süßen Fiffi zärtlich vor sich hin. Soweit war alles schön. Fiffi war zufrieden, Frauchen also auch und das ist schließlich die Hauptsache. Es wäre bestimmt auch weiter sehr schön gewesen, wenn Frauchen, wie der Wagenführer höflich verlangte, den süßen Fiffi auf den Arm genommen hätte. Sie dachte jedoch nicht daran. Ihr süßer Fiffi!!! Das arme Tierchen hatte ein Hundebillett gelöst und besaß demzufolge ein Anrecht auf den Platz auf dem es saß.

Vergeblich versuchte der Wagenführer Frauchen klar zu machen, daß ihr Standpunkt in bezug auf Fiffi irrig sei, er mochte mit Engelszungen reden, Fiffischen blieb sitzen, jetzt gerade, denn Frauchen war inzwischen durch die „unerschämte" Zumutung des Wagenführers in Wolle geraten und mimte die Gekränkte. Fiffichen blieb also sitzen, es wäre vielleicht aber doch besser gewesen, Frauchen hätte ihn auf den Arm genommen, sie hätte sich dann nämlich nicht wegen ihrer sonderbaren Tierliebe vor Gericht verantworten müssen. Der Wagenführer, der die übrigen Fahrgäste als Zeugen hatte, stellte Strafantrag und die Hundeliebhaberin wurde zu 50 RM Geldstrafe verurteilt.

Eine solche Haltung ist heutzutage, wo ein Großteil der Berufstätigen ein Vielfaches ihrer normalen Tagesarbeit zu leisten haben und somit müde und abgespannt in die Straßenbahnen kommen, unbedingt verwerflich. Hunde gehören auf den Schoß, besser überhaupt, sie kommen gar nicht in die Straßenbahn, auch kleine Kinder nimmt man zu sich, größere können, wenn die Bahn voll wird, ruhig stehen, ebenso junge Menschen. Etwas mehr Höflichkeit in der Straßenbahn und alles wird besser gehen. A. Mr.

### Die heimische Versorgungslage

**Marktbeobachtung des Reichsnährstandes**

Verschiedene in der Berichtswoche durchgeführte Brotuntersuchungen bei Industrie und Handwerk haben gezeigt, daß sich die Qualität des Brotes wesentlich gehoben hat, und daß Beanstandungen nicht mehr auftraten. — Die Versorgung mit Nährmitteln und Kaffee-Ersatz ist ausreichend. Durch die nunmehr zur Verfügung stehenden größeren Mengen von Hafernährmitteln ist ein wesentlicher Ausgleich in der Versorgung geschaffen. Die gelegentlich aufgetretenen Spannungen sind vollkommen behoben. — Auf dem Kartoffelmarkt konnte die Deckung des täglichen Bedarfes weiterhin durchgeführt und eine Bevorratung des Verbrauchers in gewissem Umfang erreicht werden. — Die Lage auf dem Obstmarkt ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Anlieferungen sind der Jahreszeit entsprechend gering. Zugeführte französischer, italienischer und belgischer Trauben brachten einige Abwechslung in das Marktbild. — Auf dem Gemüsemarkt stehen weiterhin ausreichende Mengen an Wirsing und Endivien zur Verfügung. Die übrigen Gemüsearten, außer Weißkohl, traten weniger in Erscheinung. Die Versorgung mit Zwiebeln hat sich gebessert. — Auf dem Schlachtviehmarkt zeigte die Berichtswoche das normale Bild. Sämtliche Schlachtviehgattungen waren mittel bis gut. — Die Bedarfsdeckung an Milch und Milcherzeugnissen war sichergestellt. — Zur Zeit erfolgt noch die Ausgabe der für den 41. Versorgungsabschnitt ausgerufenen Eier.

— **Sonderlehrgänge für Kriegsversehrte zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung.** Wie der Reichserziehungsminister mitteilt, wird im November in Dresden ein sechsmonatiger Sammellehrgang für Kriegsversehrte aus dem ganzen Reichsgebiet beginnen. Meldungen zu diesem Lehrgang sind bis spätestens 20. Oktober an den Leiter des sächsischen Ministeriums für Volksbildung in Dresden zu richten. Kriegsversehrte, die noch nicht aus dem Wehrdienst entlassen sind, können nur dann in den Lehrgang aufgenommen werden, wenn ihnen von ihrer militärischen Dienststelle ein Urlaub von sechs Monaten erteilt wird. Eine entsprechender Bescheinigung muß der Meldung beigefügt werden. Im Bedarfsfall können auf besonderen Antrag, der gleichzeitig mit der Meldung zum Lehrgang einzureichen ist, Beihilfen zu den Kosten für Unterhalt, Verpflegung und Lehrmittel bewilligt werden.

— **Wie rottet man Ratten aus?** Die beim Fachhandel (Apotheken, Drogerien und Samenhandlungen) erhältlichen, für Menschen und Haustiere verhältnismäßig ungefährlichen Meerzwiebelpräparate, deren Fabrikation unter dauernder staatlicher Kontrolle steht, sind von nahezu hundertprozentiger Wirksamkeit, wenn sie nach Vorschrift angewandt werden. Vor allem ist die Auslegung der Köder an trockenen Stellen (Kellern, Dachböden, Speichern, Stallungen, Dungstätten, Abfallgruben usw.) vorzunehmen, wo sich Ratten aufhalten können. Vor dem Auslegen sind die Rattenköder mit etwas Wasser oder Magermilch leicht zu befeuchten. Das Berühren der Vertilgungsmittel mit den Fingern ist unbedingt zu vermeiden, da die Giftköder sonst nicht gefressen werden, weil die Ratten für menschliche Witterung sehr empfindlich sind und besonders für Raucherhände mit Nikotingeruch eine scharfe Nase haben. Man trage deswegen bei der Auslegung entweder Handschuhe oder benutze eine Zange bzw. einen Löffel oder aber streue die Giftbrocken direkt aus der Packung heraus. Wenn Köder am ersten Tage aufgefressen werden, sind sofort neue Köder auszulegen. Die Auslegung der Rattenvertilgungsmittel hat in der vorgeschriebenen Menge mit dem ersten Rattentag, dem 21. Oktober 1942, zu erfolgen.

— **Sonderzuwendungen als unzulässiger Mehrpreis.** Nach § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung hat jeder am Wirtschaftsleben Beteiligte die Pflicht, von sich aus sein Preisgebaren mit der durch den Krieg geschaffenen Lage in Einklang zu bringen. Nach einer neuen Reichsgerichtsentscheidung verstößt hiergegen auch derjenige, der zwar zu den vorgeschriebenen Preisen verkauft, sich aber daneben außerhalb des Vertrages besondere Vorteile für seine Bereitschaft zum Verkauf gewähren läßt. Auch Geldgeschenke, Bewirtungen und andere Zuwendungen sind danach unzulässig. Denn im Endergebnis wirken sie sich zu einer Verteuerung der Ware für den Käufer aus, da dieser dann danach streben wird, das erhöhte Entgelt beim Weiterverkauf wieder hereinzubringen. Ein Verstoß gegen § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung wird nach der Preisstrafrechtsverordnung zu bestrafen sein. (RG. 2 D. 142/42.)

### Wiesbaden-Bierstadt

**Eröffnung einer Zweigstelle der Städtischen Bücherei.** Im Rahmen der deutschen Buchwoche eröffnete die Wiesbadener Städtische Bücherei am Donnerstag die Vorortstelle Bierstadt. Trug die neue Stelle Lehrstraße ausgesprochen großstädtischen, so trägt die Zweigstelle Bierstadt einen mehr ländlichen Charakter. Die Bücherei vermied dabei bewußt, den Raum etwa vorstädtisch zu halten, vielmehr ging ihr Streben darauf hinaus, einen einfachen, geballtvollen Stil zu finden, was ja keine Wertverminderung, vielmehr eine Wertverdichtung darstellt. In einer stillen Feierstunde übergaben Kulturdezernent Verwaltungsrat Reeg und Dr. Kahle die neue Stelle Ortsgruppenleiter Storäte zur Wartung. Die Bierstädter Stelle ist in Zusammenarbeit von Bücherei und Partei gleichzeitig Feierraum der Ortsgruppe Bierstadt. In eindringlichen Worten sprachen Verwaltungsrat Reeg und Dr. Kahle über Sinn und Aufgabe einer vorstädtischen Büchereistelle. Von mindermertiger Leihbibliothek und Schundroman hinweg die Menschen zum Echten zu führen sei auch hier erste Pflicht. Mit Worten des Dankes für die geleistete Arbeit übernahm Ortsgruppenleiter Staub die Stelle. Wenn im vierten Kriegsjahr von einer Bücherei eine derart wesentliche und vorbildliche Arbeit geleistet wird, wie von der Städtischen Bücherei, so ist dies in höchstem Maße anerkennens-, ja bewundernswert. Möge der Bücherei daher ein weiteres gedeihliches Schaffen beschieden sein.

### Wiesbaden-Schierstein

**Der braune Glücksmann** hat hier einen Loskäufer mit einem Gewinn von 100 RM beglückt.

### Wiesbaden-Sonnenberg

**Das „W. T." gratuliert.** Seinen 80. Geburtstag begeht am Samstag der Gärtner Wolfgang Stenger, Danziger Straße 12. Er geht auch heute noch seinem Beruf nach.

## Aus Gau und Provinz

**Sie gab sich als Bombengeschädigte aus**

= **Mainz,** 15. Okt. Wer die zur Behebung von Kriegsschäden getroffenen Einrichtungen in betrügerischer Weise zum eigenen Vorteil ausnutzt, begeht ein Verbrechen an der Gemeinschaft, handelt ehrlos und hat die Strafe zu erwarten, die einem Volksschädling gebührt. Die geschiedene 47jährige Susanne Schmaus aus Mainz, die sich in Zusammenhang mit den feindlichen Luftangriffen im August dem Kriegsschädenamt Mainz gegenüber wahrheitswidrig als Totalgeschädigte ausgab und sich unter Mißbrauch der bei solchen Anlässen vorauszusetzenden Vertrauenswürdigkeit zwei Vorschüsse im Gesamtbetrag von 250 RM und Bezugsberechtigungen für Notanschaffungen erschwindelte, wurde vom Sondergericht in Darmstadt auf Grund der Verordnung gegen Volksschädlinge zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zu zweijährigem Ehrverlust verurteilt.

**Todesstrafe für einen Gewohnheitsverbrecher**

= **Darmstadt,** 15. Okt. Der vielfach vorbestrafte 27jährige Franz Dobiscek aus Dürnkrut (Niederdonau) wurde vom Sondergericht in Darmstadt als gefährlicher Gewalt- und Gewohnheitsverbrecher auf Grund des Gesetzes vom 4 September 1941 zum Tode verurteilt. Er entwich nach seiner Überführung in ein Arbeitshaus im Juli d. J aus dem Lager, nahm auf der Flucht einen Dolch, eine Aktentasche und Nahrungs- und Genußmittel mit und beging an den nächstfolgenden Tagen in den Gemarkungen Eppertshausen, Urbach und Messel zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung mehrere Einbruchs- und sonstige Diebstähle, um sich Kleider und Lebensmittel zum weiteren Fortkommen, aber auch Wertzeuge für künftige Straftaten zu beschaffen. Dobiscek ist ein unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher, der sich, wie bereits 1935 gezeigen, der Festnahme und Ergreifung auch durch gewalttätiges Niederschlagen entgegenstrebender Personen zu entziehen versucht. Dieser gemeingefährlichen Neigung entsprechend erzwang er sich auch jetzt wieder, als er bei einem Einsteigediebstahl in Eppertshausen von der Tochter des Hauseigentümers gestellt wurde, die Freigabe des Fluchtweges durch Bedrohung mit dem zuvor für solche Fälle entwendeten Dolch.

**Wildernde Hunde im Schafpferch**

= **Hünfeld,** 15. Okt. Wildernde Hunde richteten im Schafpferch des Schäfermeisters Happel großes Unheil an. Gegen 22 Uhr, während der Schäfer kurze Zeit abwesend war, drangen die Hunde in den Pferch ein und jagten die 500 Schafe zählende Herde auseinander, die mit großer Mühe wieder zusammengetrieben werden mußte. Um 2 Uhr drangen die Hunde erneut in den Schafpferch ein. Acht Schafe wurden teils totgebissen, teils brachen sie auf der Flucht das Genick, drei weitere Tiere konnten bis heute noch nicht gefunden werden. Auch von den Hunden des Schäfers wurden zwei verletzt.

**Am Kartoffelfeuer tödlich verunglückt**

= **Friedlos,** 15. Okt. Beim Abräumen eines Kartoffelfeldes und Verbrennen der Kartoffelstengel kam ein zehnjähriges Mädchen dem Feuer zu nahe, so daß die Kleider vom Feuer ergriffen wurden. Noch ehe der Vater Hilfe leisten konnte, hatte das Kind so schwere Brandwunden davongetragen, daß es unter qualvollen Schmerzen einige Stunden später starb.

— **Nassau** (Lahn), 15. Okt. In Dornholzhausen brach in einer Scheune Feuer aus. Binnen kurzer Zeit hatten die Flammen das Gebäude in Schutt und Asche gelegt. Vorräte an Heu, Grummet und Stroh wurden vernichtet. Durch das Eingreifen der Feuerwehr konnte eine gefährdete Nachbarscheune gerettet werden.

— **Worms a. Rh.,** 15. Okt. Zwei auch in ihrer bisherigen Lebensführung schlecht beleumundete Mädchen, die 20jährige Frieda Kiermeier und die 30jährige Elisabeth Hartmann aus Worms wurden von dem Sondergericht in Darmstadt wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide haben sich in besonders schamloser und ehtvergessener Weise vergangen, so daß auch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre ausgesprochen wurde.

— **Merlau** (Hessen), 15. Okt. Die Flachsernte aus einem Gebiet von etwa 25 Nachbarorten wurde dieser Tage in einem Bebelfslager in Merlau aufgestapelt. Es sind etwa 1500 Zentner. Die Preise bewegten sich zwischen 12.50 und 21.75 RM, sind also derart, daß sie zweifellos einen Anreiz für den künftigen Anbau des Flachses geben werden.

— **Fulda,** 15. Okt. Die Polizei nahm einen Mann fest, der sich betreund herumtrieb. Es handelt sich um einen Verbrecher, der zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt und bei der Überführung in die Strafanstalt entwichen war.

Lernt die Heimat kennen!

### Durch das Wäschbachtal

Um wenig begangene Gegenden kennen zu lernen, empfiehlt es sich oft, unentwegt dem Laufe des Baches oder Flusses zu folgen. Wer wirklich einmal die Lahn von der Quelle zur Mündung abgewandert hat, mag sich damit, wenn er ein Sportfex ist, etwas auf eine Art Rekordleistung zu gute tun; wer sinnvoll zu wandern versteht, wird in einer solchen äußerlich geschlossenen Leistung zu wertvollen Vergleichen der verschiedensten Art Anregung finden. Als etwas Ganzes, Abgeschlossenes erscheint so auch unser Wandervorschlag, der dem Tal des Wäschbaches gilt. Da es sich um einen völlig schattenlosen Weg handelt, der zur Regenzeit andererseits wieder grundlos werden kann, wählen wir den Herbst oder Frühwinter als Wanderzeit an diesem Bachlauf, der die Wiesbadener Gemarkungsgrenze nirgends überschreitet. Trotzdem trägt der Bach nicht weniger als vier Namen; im Oberlauf heißt er der Lindentaler, in der Gegend von Erbenheim der Wäschbach, während unterhalb Erbenheim Mittbach und Gaulsbach neben einander gebräuchlich sind. Um zu seinem Quellgebiet zu gelangen wählen wir einen der verschiedenen Wege (über Rambach oder den Bingert oder über die Bierstädter Höhen), der uns an den Kreuzungspunkt der Rambach-Heßlocher mit der alten Raunroder Straße bringt. Ostwärts dehnt sich hier ein flaches Wiesental aus, an dessen Nordende ein armseliges Bächlein entspringt, das in der heißen Jahreszeit fast völlig versiegt. Nach dem weiter abwärts gelegenen Lindentaler Hof sind Bach und Tal genannt, und welchen Anteil an dieser Benennung die aus Süddeutschland stammenden Herren v. Lindau haben, geht daraus hervor, daß Hof und Tal ehemals ebenso ihren Namen trugen wie das Lindauer Gericht auf der linken Seite der unteren Wallus. Unterhalb des Lindentaler Hofes waren Sümpfe und Weiher, von denen die „sauren" Wiesen heute noch schwache Kunde geben, aber gegenüber dem Hofe waren Weinberge, wo jetzt Ortschland und Obstanlagen sich ausdehnen. Etwas unterhalb dieses Höhenzuges wird der Lindentaler Bach durch einen Zufluß aus dem Heßlocher Tale verstärkt, daß er eine Mühle treiben kann. Das besorgte er treulich seit 1564, in welchem Jahre Tiele Hans und Egle, seine Haustrau, die erste Mühle in Kloppenheim bauten, bis in die jüngste Zeit. Gegenwärtig klappert keine Mühle mehr am Lindentaler Bach, und die Doktors-, Gollings- und Ölmühle — an sie erinnert noch die Öhlgasse in Kloppenheim — sind vergessen, während die Pflanzenmühle zwar noch den Namen erhalten, aber das Mahlen eingestellt hat. Im alten Kloppenheim waren einst nicht nur adelige Herren, sondern auch das Bleidenstadter Ritterstift begütert, und alte Scheuern und Guishäuser mit hübschem Fachwerk bewahren die Erinnerung daran bis auf den heutigen Tag, während der Wehrdau der Kirche und Reste der alten Dorfbefestigung darauf hinweisen, daß Kloppenheim Grenzort gegen das hessische „Ländchen" war, das seinen Grenzort Igstadt ebenfalls befestigte. Auch der Westhang der Höhe, von der Igstadt beherrschend ins Land schaut, war bis zur Jahrhundertwende mit Weinbergen bedeckt; ebenso verschwunden sind die Igstadter Mühlen, die Unter- und die Stitzelmühle, denen der Wäschbach, so heißt jetzt der Lindentaler Bach, das Wasser lieferte. Von der Güte des allerdings hier und da etwas schweren Bodens zeugt eine Ziegelfabrik, die zuletzt Blumentöpfe herstellte. Immer mehr verschwinden die Talränder des Wäschbaches in der Ebene des Ländchens, wenn er sich dem alten, schon 826 erwähnten Erbenheim nähert, das ursprünglich aus Ober- und Niedererbenheim bestand und 1423 durch Kaiser Sigismund Stadtrechte erhielt, aus denen es aber, abgesehen von einer schwachen Besiedlung, keine Vorteile zog. Der Wäschbach berührt Erbenheim nur am westlichen Ortsteil, da wo im „Löwen" wahrscheinlich der alte Junkerhof erhalten ist. Diesem adeligen Besitz, um 1500 denen von Waldron gehörig, war auch eine Mühle angegliedert, die als „Junkermühle" zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch von Ludwig Frankenberg in Erbleihe betrieben wurde. 1816 war sie bereits niedergelegt. Etwa 500 Meter jenseits der Brücke, auf der die Straße nach Frankfurt den Wäschbach überschreitet, wendet dieser sich plötzlich im rechten Winkel nach Westen, und der südliche Talrand mit seinem etwas steileren Abfall fällt hier die abtragende Arbeit des Wassers in alter Zeit erkennen. Aus Erbenheim nach Süden führt die Straße nach Kastel, von der bald die alte Biebrich-Mosbacher Straße abzweigt. Wo die Kasteler Straße die alte Erbenheimer Gemarkungsgrenze, zugleich nassauisch-hessische Landesgrenze, kreuzt, steht die alte Warte, und auch einen der ältesten, wenn nicht den ältesten Grenzstein in unserer Gegend, wird der aufmerksame Wanderer hier finden. Bequem ist es, dem Talweg längs des Baches zu folgen, so weit es geht; empfehlenswerter dagegen, zunächst auf der Biebrich-Mosbacher Straße zu bleiben, wenn man nicht bis zur Warte wandern will, um dann auf einem Gemannweg rechts ab die Höhe über den jetzt still gelegten Kalksteinbrüchen nördlich des Hesslers zu gewinnen. Der Blick auf das Verkehrsbild zu unseren Füßen ist dieser kleinen Abstecher wert und lehrt auch, wie man von dieser Wanderung durch das 13 Kilometer lange vierfach benannte Tal nach Hause kommen kann. Ein bißchen langweilig — aber bequem. —n.

## Sport und Spiel

**Die deutsche Fußballelf**

Noch vor der Abreise nach Bern hat die Reichssportführung durch Reichstrainer Herberger folgende deutsche Elf für den Fußballänderkampf gegen die Schweiz am Sonntag in Bern bekanntgeben lassen: Jahn (Berliner SV. 92); Janes (Hamburger SV.), Miller (BSV. Berlin); Kupfer (Schweinfurt 05), Rohde (TSV. Eimsbüttel), Sing (Stuttgarter Kickers); Lehner (Blau-Weiß Berlin), Walter 1. FK. Kaiserslautern), Willimowski (60 München), Klingler (FV. Darl.), Urban (Schalke 04). Ersatz: Fiotho (Schalke 04), Volgmann (SV. Planitz), Adamkiewicz (Hamburger SV.) und Krückeberg (1860 München).

Der erste Meister und Endspielteilnehmer für die nächstjährige deutsche Handballmeisterschaft steht bereits fest. Es ist der Luftwaffen-SV. Adler Deblin, der in Krakau die Mannschaft der Ostbahn-SG. Krakau mit 15:9 (7:4) Toren schlug und damit die Meisterschaft des Generalgouvernements an sich brachte.

Auf der Frankfurter Rennbahn in Niederrad ist am Sonntag wieder der Pfälzische Rennverein Haßloch zu Gast. Das Programm umfaßt ein Hürden- und ein Jagdrennen sowie fünf Flachrennen.

Der Belgier Gustav Roth, im letzten Jahrzehnt einer der erfolgreichsten Boxer Europas, verlor jetzt in Brüssel die Landestitel im Halbschwer- und Schwergewicht. Der bisher wenig hervorgetretene Herausforderer Gosseaux bekam nach zwölf Runden die Punktentscheidung.

## Wirtschaftsteil

### Langsame Entlastung beim Fett

„Die Männer der Praxis wissen genau, daß dem heimischen Ölfruchtbau Grenzen gesetzt sind." Auf diese Bemerkung von Staatssekretär Backe in seiner Sportpalastrede weist der „Deutsche Volkswirt" in einer längeren Abhandlung über die Wandlung der Fettversorgung hin. Für die Sicherung der deutschen Fettversorgung ist die Milchwirtschaft noch immer die sicherste Stütze. Während früher aber ein Drittel des gesamten Fettbedarfs durch das Milchfett gedeckt wurde, ist es heute mehr als die Hälfte. Diese Stütze erfährt nun eine Ergänzung durch das Sonnenblumenöl aus den besetzten Ostgebieten. Hier ist das Risiko des Ölfruchtbaus geringer und bei entsprechender Pflege werden auch lohnende Erträge nicht ausbleiben. Dabei wird sich das Sonnenblumenöl in zweifacher Hinsicht auf die Fettversorgung auswirken. Einmal als Speiseöl selbst, dann aber werden die beim Pressen anfallenden Ölkuchen als Kraftfutter für die Kühe eine Steigerung der Milchleistung zur Folge haben. Darüber hinaus wird der Osten auch noch die dritte Fettquelle, das Schwein, etwas kräftiger fließen lassen. Mit zunehmender Getreidelieferung aus dem Osten wird es möglich sein, die Schweinebestände wieder zu erhöhen und somit den Anteil des Schweinefetts an der Fettversorgung zu steigern. Die hier dargestellte Entwicklung bahnt sich erst langsam an, es wird noch geraume Zeit vergehen, bis die ersten Auswirkungen allgemein erkennbar sein werden. Gerade auf dem Fettgebiet war unsere Auslandsabhängigkeit vor diesem Kriege ganz besonders groß. Während bei der gesamten Ernährung der friedensmäßige Selbstversorgungsgrad 87 % ausmachte, betrug er beim Fett nur 55 %. Um so höher sind die bisher erzielten Leistungen zu veranschlagen, um so länger ist aber auch der Weg bis zur vollen Entlastung.

— **Nur gegen Rückgabe leerer Flaschen.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat den Handel ermächtigt, die Lieferung von Füllgütern in Flaschen von der Rückgabe einer gleichen Anzahl leerer Flaschen abhängig zu machen. Härten aber sollen dabei vermieden werden. Insbesondere sind Verbraucher, wie Bombengeschädigte, aus dem Wehrdienst Entlassene oder Neugugezogene, bei denen der Besitz leerer Flaschen nicht vorausgesetzt werden kann, trotzdem im Rahmen des Möglichen zu beliefern.

**Frankfurter Börse** vom 16. Oktober. Bei sehr kleinem Geschäftsergaben sich an den Aktienmärkten kaum nennenswerte Kursveränderungen. Der Rentenmarkt war etwas freundlicher gestimmt. Kommunalumschuldung 103 3/16, Steuergutscheine I 105 1/16. Der Aktienfreiverkehr lag still, Tagesgeld 1¼ %.

**Berliner Börse** vom 16. Oktober. Bei Festsetzung der ersten Kurse wurden die meisten Werte gestrichen oder unverändert notiert. Nur vereinzelt kam es zu erwähnenswerten Kursschwankungen. Das Geschäft hielt sich erneut in engen Grenzen. Zu einem leichten Rückschlag kam es am Montanmarkt. Ilse Genuß schwächten sich um 1¼ % ab.

## Die Insel der Stürme

Roman von Georg Büling

9. Fortsetzung

„Er wird Anspruch auf das Kommando erheben."

„Dazu hat er kein Recht!" rief einer scharf. „Wenn einer zehn Jahr lang weg ist, dann soll er erst mal von vorne anfangen. Wir haben das auch müssen."

Beifallsgemurmel. Die Petersen erhob sich und reckte sich zu seiner vollen Größe auf: „Erst lebe ich ja noch ein paar Jahre!"

„Trotzdem mußt du das Kommando abgeben. Das ist die Abmachung", sagte Klas Hansen.

„So? Muß ich das?"

„Ja, Ole Petersen! Du hättest es schon an dem Tage, wo Tede Andergast in Sicht war, an Gerd Lüderop abgeben sollen! Dann wäre dieser ganze Spuk von damals nicht wieder aufgetaucht. Tede hätte nichts machen können, wenn das Kommando weggewesen wäre. Da hätte er eben früher kommen müssen."

„Sehr richtig!" rief ein anderer. „Jetzt sieht die Geschichte so aus, als wolltest du ihn dafür strafen, was sein Vater getan hat."

Die Petersens Stirn wurde finster: „Ihr wollt also, daß Tede Andergast das Kommando bekommt"?

„Das hat keiner gesagt."

Stimmen wir ab. Wer ist dafür?"

Es hob sich keine Hand.

„Weiter. Wer ist dafür, daß ich selbst das Kommando behalte?"

„Das wäre vorerst die beste Lösung", rief Gerd Lüderop.

Es hoben sich zehn Arme.

„Das genügt, denke ich. Wir wollen jetzt schlafen gehen. Morgen gibt's viel zu tun."

Ole Petersen ging zur Tür, etwas gebeugt, aber vollkommen sicher. Ehe er jedoch das Logis verließ, kam Klas Hansen noch einmal in seiner Koje hoch.

„Und wenn sich die Unschuld von Runge Andergast mal herausstellen sollte? Was dann?"

Der Alte sah den jungen Fischer nur mit einem vernichtenden Blick an und schlug die Tür hinter sich zu.

„Du solltest man ein klein wenig dein vorlautes Mundwerk halten, Klas", knurrte Gerd Lüderop.

„Das meine ich aber gar nicht, Lüderop. Ihr laßt euch ja alle von dem Alten vorschreiben, was ihr tun und lassen sollt! Und alles wegen dieser Geschichte, die schon fünfundzwanzig Jahre zurückliegt!"

Lüderop sprang aus seiner Koje: „Jetzt hältst du aber den Mund, verdammt nochmal!"

„Ich denke gar nicht daran! Was Ole Petersen mit Runge Andergast hat, das ist seine Sache. Uns geht das einen Dreck an! Und du sprichst ja bloß für den Alten, weil du die Maike haben willst!"

Der Streit flammte lichterloh auf. Alle sprangen aus ihren Kojen und es bildeten sich zwei Parteien. Eine größere um Gerd Lüderop, eine kleinere um Klas Hansen.

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgestoßen, Runge Andergast trat ein. Mit einem Blick überlah er die Lage.

„Nun, warum geht's denn diesmal?" fragte er kurz.

„Um dich und Tede!" schrie Lüderop.

Andergast richtete sich auf, seine Augen wurden hart: „Dann legt euch man wieder hin. Unseretwegen braucht ihr euch die Köpfe nicht blutig zu schlagen. Die Andergasts holen sich ihr Recht schon selber."

Lüderop sah ihn höhnisch an: „Welches Recht denn wohl, he?"

„Das, was du meinst! Und nun laß mich zufrieden. Ich will essen. Und nebenbei hast du auch Wache."

Er wandte ihm den Rücken zu und setzte sich. Lüderop stand noch eine Weile mit geballten Fäusten, dann warf er den Kopf zurück und verließ polternd den Raum. Die andern legten sich wieder in ihre Kojen. Nur Klas Hansen setzte sich zu Runge Andergast.

Endlich mal ein vernünftiges Wort, Runge! So ist es richtig!"

Andergast sah ihn kurz und prüfend an: „Meinst du das?"

„Ja. Es wird Zeit, daß hier einmal aufgeräumt wird."

„Sind wir hier zum Märchenerzählen oder zum Schlafen?" knurrte Johannes Pahl. „Legt euch in die Koje und haltet den Mund."

Eine halbe Stunde später füllten die schweren Atemzüge der Fischer den Raum. Die „Mitternacht" trieb langsam dahin. Ole Petersen und Gerd Lüderop standen auf der Brücke. Lüderop, weil er Wache hatte, Petersen, weil er nicht schlafen konnte. Er biß auf seiner erloschenen Pfeife herum.

„Sieh zu, daß du die Geschichte mit Maike in Ordnung bringst, Gerd."

„Du hast mit ihr gesprochen?"

„Ja."

„Und was hat sie gesagt?"

„Sie hat nichts gegen dich."

„Dann wird das schon werden. Nächsten Sonntag ist ja Tanz."

### 13. Kapitel.

Die „Cap Horn" kehrte gegen neun Uhr abends zurück. Tede hatte während der ganzen Zeit im Vorschiff gestanden und sich um nichts gekümmert. So günstig die Auskunft bei Ohlsen u. Sohn gewesen war, um so mehr hatten ihn die Predigten des Kapitäns Brodersen geängstigt. Aber er wollte sich nicht davon beeinflussen lassen. Auf keinen Fall.

Mit einem kurzen Gruß sprang er von Bord. Voll knurrte irgendetwas von dem Erlaubnisschein hinter ihm her, aber Tede ließ ihn knurren. Was ging ihn jetzt noch die „Aarhus" an, und wenn sie Millionen mit in die Tiefe genommen hätte. Es ging jetzt nur um Maike, sie war mehr wert als alle Schätze, die auf dem Grunde des Meeres ruhten.

Er nahm die Treppe zum Oberland mit raschen Sätzen und kehrte bei Kück ein. Irgendwie mußte er seinen Ärger und seine Enttäuschung loswerden.

„Bier und Kognak, aber etwas schneller als gewöhnlich!"

„Je nun, Tede! Ist dir das gute Wetter auf die Nerven gegangen?"

„Sabbel nicht! Schenk ein!"

Kück beeilte sich, und Tede trank durstig. Er war der einzige Gast im Lokal, wo nur eine trübe Lampe brannte. Alle Augenblicke flammte draußen das Leuchtfeuer auf, dann war es jedesmal, als ob hinter den unverhangenen Fenstern ein Blitz niederging.

„Wie lange steht der Leuchtturm nun schon Kück?"

„Der Leuchtturm? Nun, das mögen bald 25 Jahre sein. Ein Jahr nach dem Untergang der ‚Aarhus' ist er gebaut worden. War damals eine schlimme Nacht."

„Erinnert du dich noch an die Einzelheiten?"

„Wie sollte ich nicht! Mir ist noch immer, als wenn es gestern erst gewesen wäre."

„Trinkst du einen mit?"

„Warum nicht. Muß nur neuen Stoff vom Lager holen."

Er verschwand im dunklen Hintergrund. Tede starrte vor sich hin. Vielleicht wußte der Kröger zu einigen, was zu gebrauchen war. Man müßte ihn ein wenig unter Sprit setzen, dann wurde er schwatzhaft. Und heute war die Gelegenheit günstig.

„Hier ist ein besonderer Tropfen, wollen mal auf deine Heimkehr anstoßen, wie?" meckerte Kück, als er mit einer verstaubten Flasche zurückkam. „Ist allerdings etwas teurer als der gewöhnliche."

Tede wischte seine Bemerkung mit der Hand weg: „Schenk ein! Spielt keine Rolle."

„Dir scheint man ja mächtig eingeheizt zu haben!"

„Würde es dich vielleicht nicht ärgern, wenn man immer wieder von dieser verfluchten Geschichte hört? Ganz verrückt hat man meinen Vater hier gemacht."

Sie tranken. Kück wischte sich genießerisch über den Mund: „Tscha, einfach hat es den Vater hier nicht gehabt. Aber was war dabei zu machen?"

„Das Gericht hätte damals her müssen! Sonst nichts!"

Kück erschrak: „Nu mach aber n' Punkt! Was sollen die Herren aus Husum hier wohl?"

„Die hätten festgestellt, wer ihn erschlagen hat! Schenk ein! Trinke doch, heute abend kommt kein Gast mehr. Und die Flasche muß leer werden."

Kück ließ sich das nicht zweimal sagen. Rasch nacheinander, immer wieder von Tede genötigt, tranken sie drei Doppelte. Dem Kröger wurde warm.

„Zieht verdammt hin, was? Prima französischer, sage ich dir! Pahl hat ihn mal von einer Reise mitgebracht, sechs Flaschen, unverzollt, versteht sich!"

„Schenk ein, sabbel nicht!"

Kück lachte: „Mit ist das schon recht, mein Jung. Gibts nicht alle Tage."

„Und wie war das mit der ‚Aarhus'? Erzähle!"

„Tscha, wie war das. Viel gibts da nicht zu erzählen. Es war ein höllisches Wetter, Nordwest, Windstärke 13 und Hagel. Hier bei mir war eine solle Sauferei im Gange, und zwischen deinem Vater und Ole Petersens Sohn war es so weit, daß die Prügelei losgehen sollte. Da tracht es draußen fürchterlich, so daß wir im ersten Augenblick denken, die ganze Insel bricht zusammen. Habe so was mein Lebtag nicht wieder gehört."

„Und dann?"

„Dann wußten wir natürlich Bescheid. Alle Mann raus nach unten. Aber es war nichts zu machen. Das Rettungsboot ging nach dem dritten Versuch, es flottzukriegen, in die Brüche."

(Fortsetzung folgt.)


### FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselotte Schmeizer**, z. Z. Kurlazarett, Wiesbaden, Adolf-Hitler-Platz 3, **Hans Cornelius**, z. Z. im Felde, im Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gerhard Speer**, Obergefr. bei der Luftw., **Hilde Speer**, geb. Busch. Wiesbaden, Schachtstraße 20. Trauung Samstag nachm. 4 Uhr Bergkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Franz Josef Sell**, Feldw. in einer Luft-Nachr.-Komp., z. Z. im Westen, **Käthe Sell**, geb. Munter, Nordhausen (Harz), Hesserödter Str. 35, 17. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erich Gronemeier**, W.-Dotzheim, Siedlung Talheim 19, z. Z. im Felde, **Emmi Gronemeier**, geb. Schmidt, Wiesb.-Sonnenberg, Gartenstraße 5. Kirchliche Trauung: Samstag, 17. Oktober, um 13.30 Uhr in W.-Sonnenberg.

**Danksagung.** Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

**Frau Johanna Collisi und Kinder**

Wiesbaden, den 15. Oktober 1942. Adlerstraße 53

**Danksagung.** Statt Karten.

Für die erwiesene Anteilnahme sowie für die Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

**Wilhelm Ohlich und Frau nebst Angehörigen**

Wiesbaden, den 15. Oktober 1942.

**Danksagung.** Statt Karten.

Allen, die unserem lieben Vater und Großvater Herrn Wilhelm Boas das letzte Geleit gaben, für die Beweise der Anteilnahme in Wort und Schrift, unseren herzlichsten Dank.

**Familien E. Wagner, V. Strauß**

W.-Sonnenberg, den 14. Oktober 1942. Sooderstraße 45

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Pflegesohnes u. Bruders Heinz Möller, Gefr., in einem Inf.-Reg., sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

**Familie Karl Kaufhold**

Wiesbaden, Friedrichstr. 8, im Okt. 42.

**Danksagung.** Statt Karten.

Allen denen, die uns beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Herrn Otto Geil ihre liebevolle und wohltuende Anteilnahme bekundeten, sagen wir hiermit innigsten Dank.

**Frau M. Geil nebst Angehörigen und Anverwandten**

W.-Biebrich, den 14. Oktober 1942.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Johann Pfaff, sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Jakobine Stöppler**

Wiesbaden, im Oktober 1942. Merkstraße 12

**Danksagung.** Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise tiefster, innigster Anteilnahme bei dem Heldentod meines über alles geliebten Mannes, meines braven Sohnes, unseres lieben Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Leonhard Stichling, Uffz. in einer Inf.-Geschütz-Komp., danke ich herzlichst im Namen aller trauernden Angehörigen.

**Frau Anna Stichling, geb. Bullmann**

Wiesbaden, den 13. Oktober 1942. Rheingauer Str. 15

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes u. Bruders, Neffen u. Cousins Karl Müller, Obergefr. in einem Inf.-Reg., sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aus.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Müller und Frau, Christine** geb. Usinger, **Wilhelm Müller**, z. Z. im Lazarett, **und alle Angehörigen**

Naurod i. T., den 13. Oktober 1942. Wiesbadener Str. 6

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heldentod unseres lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders Hermann Rademacher, Schütze in einem Inf.-Reg., sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

**Familie Heinrich Rademacher und alle Angehörigen**

Wiesbaden, den 14. Oktober 1942. Karl-Ludwig-Str. 10

### UNTERRICHT

**Am Koch- u. Backkursus** können noch einige Schülerinnen teilnehmen. 3mal wöchentl. v. 9—1 Uhr. Haushaltungsschule Elbers, Geisbergstraße 2. Tel. 24181.

**Wo kann** 8jähriger Junge an 1-2 nachmittagen der Woche unter Aufsicht seine Schularb. machen? T 979 TV.

**Wer erteilt** Nachhilfe f. Mädchen 4. Volksschuljahr u. Eng. 2. Schuljahr. L 975 TV.

**Student** erteilt Nachhilfe in Mathematik. H 978 TV.

**Schnellkurs.** in Aussprache v. Italien., Spanisch, Französ. und evtl. Englisch, sofort ges. Ziegler, Hindenburgallee 183

### TIERMARKT

**Heute** frisch eingetroffen: Ia Milchkühe und Rinder aus Westfalen, hochtragend, mit guten Leistungsanlagen, in Erbenheim, Hundsgasse 5, bei Nutzviehbeschaffung. Auskunft erteilt Herr Schmitt, Telefon Wiesbaden 27258.

**Läuferschweine,** die bekannt guten von 50—60 kg frisch eingetroffen, große Auswahl, Schiller, Wiesbn.-Erbenheim, Bierstadter Str. 94 Telefon 25074.

**Ziegen-Ziegen,** Färchen, gebraucht, verk. Schmidt, Hermannstr. 12, 1. 6-7 Uhr

**Welsch-Terrier,** 1jhr. mit Stammbaum in gute Hände abzugeben. Tel. 27291. Von 10—10¼ und 1—1½ Uhr.

**Wer nimmt** gut erzogenen Scotsch-Terrier gegen Bezahl. in liebevolle Pflege. E 972 TV.

### VERLOREN · GEFUNDEN

**Kleiderkarte,** auf d. Nam. Christa Baumbach, geb. 26. 8. 1927, Schwalbungen leut. ist a. 15. 10. 42, bei Woolworth a. Verkaufstisch abhanden gekom. Die Firmen sind angewiesen, auf die Karte nichts abzug. u. d. Vorzeiger festzust. Wiederbr. erh. Belohn. Landgraf, Dotzheimer Str. 110

**Hund,** lg., br., entlaufen, auf Namen Strolch hör. G. Bel. zugel. Caspary, Geisbergstr. 11, 1.

**Der Finder** d. roten Mappe mit Lebensmittel- Raucherkarte u. Ausweisen wird dringend um Abgabe gebet. grg. Belohnung. Paul Bindig, Bertramstraße 19.

**Sammel-Armband** s. 14. 10. 42, abends verloren. Da Andenken, gegen Belohnung abzugeben Hotel Weißes Roß, Kranzplatz.

**Nadel,** silb. (Handarbeit) am 11. 10. K.-Fr.-R. Hindenburgallee verloren. Wertv. Andenken. Gegen Belohn. abzugeben Fundbüro.

**Schlüsselbund** mit Kassenschlüssel auf d. Wege Emserstr. Schwalbacher und Mauritiusstr. verl. Abzug. Fundbüro.

**Schirm** (Knirps) auf Bank Dürer-Anlag. liegengelassen. Bitte herzl. um Rückgabe gegen Belohn. Lehnstr. 50.

**Geschäftsrad** heute Nacht gef. Haas, Nettelbeckstr. 23, H. 2

### AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

**Öffentliche Mahnung.** Die Steuerpflichtigen, welche die im Monat Oktober 1942 und in den Vormonaten fällig gewordenen, an die zuständigen städtischen Kassen zu entrichtenden Steuern und Abgaben nicht benahlt haben, werden hierdurch öffentlich gemahnt. Bis zum 21. Oktober 1942 sind zuzüglich des verwirkten Säumniszuschlages zu zahlen: 1. Getränkesteuer für September 1942, 2. Vergnügungssteuer-Abfindungsbeträge für Oktober 1942, 3. Schulgeld für die städtischen Schulen für Oktober 1942, 4. Hundesteuer, 3. Rate 1942 (Oktober/Dezember 1942). Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist erfolgt die kostenpflichtige Zwangseinziehung. Wiesbaden, den 15. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister — Steuerkasse.

**Vierte Bekanntmachung zur Zweiten Anordnung des Landesernährungsamtes Hessen betr. Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern vom 29. 6. 42.** Die in der Zweiten Anordnung des Landesernährungsamtes Hessen betr. Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern vom 29. 6. 42 getroffenen Bestimmungen finden keine Anwendung auf Äpfel.

Für Äpfel gelten die Vorschriften der Anordnung Nr. 22/42 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft betr. Bewirtschaftung von Äpfeln vom 3. 8. 42 (RNVBl. 42, S. 356) und die Bekanntmachung des Gartenbauwirtschaftsverbandes Hessen-Nassau betr. Bewirtschaftung von Äpfeln vom 9. 9. 42. Danach können die Erzeuger über diejenigen Äpfel, die über das ihnen auferlegte Apfelkontingent hinaus geerntet werden, frei verfügen. Ebenso dürfen Erzeuger von Äpfeln, die diese nicht erwerbsmäßig anbauen (Schrebergärtner, Hausgartenbesitzer) über die geernteten Apfelmengen frei verfügen.

Die unmittelbare Abgabe von Äpfeln durch Erzeuger sowie der unmittelbare Bezug von Äpfeln vom Erzeuger — auch außerhalb der Gemeinde, in der der Erzeuger ansässig ist — ist daher hinsichtlich der Menge, über die der Erzeuger frei verfügen darf, gestattet.

Frankfurt, den 7. Oktober 1942. Der Leiter des Landesernährungsamtes Hessen, I. V. gez. Weintz. — Wird veröffentlicht. Wiesbaden, 15. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden und die Landräte der Kreise Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen — Ernährungsämter.

### TAUSCH

**Gebe mod.** Gasherd mit Backofen gegen Schreibmaschine. D 957 TV.

**Kluboofa,** gut erh., gegen guterh. Gasherd zu t. g. Becker Schwalbach. Str. 43

**Dreirad** geg. Puppenküche zu tausch. g. Feller, Römerb. 26.

**Radio** gegen Sicherheit zu leihen ges. T. 967 TV.

**Gebe** 2 schwz. Filzhüte gegen 1 dkl. braunen Hut. Bierstadter Str. 22, 2.

**Strickkleid,** w. gestr., rot, gegen guterh. D.-Stiefel (39/40) zu t. G 979 TV.

**Gebe** sch. Pumps, 38, gut erh., geg. Herr.-Schuhe (39), 11-14. Will, Wellritzstr. 20

### GESCHÄFTSANZEIGEN

**Das „Institut für Schönheitspflege"** hat, Frau L. Nickel-von-Köppen befindet sich ab Samstag den 17. Oktober in der Theater-Kolonnade 12.

**Dumensalon Jacobshagen.** Kranzplatz 1/4, Anruf 25291, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärben

**Deflikatess-Gurken,** würzig und fein, frisch eingetroffen. Stets etwas Gutes zum Frühstück und Abendbrot. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Lebensmittel, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

**Wiesbadener Glasreinigungsgeschäft** „Blitz-Blank". Inhaber: Paul Stahl. Gegr. 1906. Rüdesheimer Str. 34 (Postkarte genügt)

**Medicus-Gesundheitsschuhe!** „Hineinschlüpfen und sich wohl fühlen", erhältlich gegen Bezugschein 1 bei Schuh-Kuhn, Bleichstraße 11, Kirchgasse 9 und Wiesb.-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 26.

**Ihre Brille** vom Fachoptiker Herm Thiedge, Langgasse 47. Lieferant aller Krankenkassen.

**Dauerwellen — Wasserwellen —** Salon Gierisch, Goldgasse 18.

3 HERZBLATTER

Die Schutzmarke unserer Präparate

TOGAL WERK GERH. F. SCHMIDT fabrik pharmazeutischer Präparate MÜNCHEN

**Kräuterkuren** gegen **Basedow und Kropf**

Seit 15 Jahren bewährt! Verlangen Sie kostenlos Broschüre

**Friedr. Hastreiter Krailling** bei München

Diesem Fußübel kann vorgebeugt werden. Wir beraten u. behandeln Sie

**Scholl's Fusspflege-System**

Langgasse 42-44

## THEATER · KURHAUS

**Deutsches Theater.** Sa. 17. 10., 18 bis gegen 21 Uhr, a. St.: „Paganini". Pr. B.

**Deutsches Theater.** Wochenspielplan. Mo. 19. 10., 18—21, G 6: „Die Jungfrau von Orleans". Pr. C. — Di., 20. 10., 19—21, A 7: „Der Barbier von Bagdad". Pr. B. — Mi. 21. 10., 19 bis nach 20.45, D 7: „Alessandro Stradella". Pr. B. — Do. 22. 10., 18.30 bis etwa 21, C 7, zum 1. Male: „Via mala". Pr. C. — Fr., 23. 10., 18 bis gegen 20.30, F 6: „Der Traubadour". Pr. A. — Sa. 24. 10., 18.30 bis gegen 21.15, E 6: „Liebe in der Lerchengasse". Pr. B. — So 25. 10., 17.30 b. g. 20.45, B 7: „Die Fledermaus" Pr. A

**Residenz-Theater.** Telefon 27506. Heute 19.15—21.15: „Das letzte Abenteuer". Samstag, 17. Okt., 19.15 bis 21.25, Sonntag, 18. Okt., 15.30 (zu ermäßigten Preisen) und 19.15—21.25 Uhr: drei Aufführungen des großen musikal. Erfolges „Die tolle Komteß". Lustspiel-Operette von W. Kollo.

**Residenz-Theater.** Telefon 27506. Wochenspielplan. Montag, 19. Oktober, 19.15—21.20 Uhr: „Meine Schwester und ich", Musik. Lustspiel von R. Benatzky. Pr. 1.25—5.05. — Dienstag, 20. Oktober, 19.15—21.15: „Das letzte Abenteuer", Schauspiel in 3 Akten von A. Marel. Pr. 1.10—4.05. — Mittwoch, 21. Oktober, 19.15—21.20: „Die tolle Komteß". Lustspiel-Operette von W. Kollo. Pr. 1.25 bis 5.05. — Donnerstag, 22. Okt., 19.15 bis 21.20 Uhr: „Meine Schwester und ich". Pr. 1.25—5.05. — Freitag, 23. Oktober: Theater geschlossen. — Samstag, 24. Okt., 19.15—21.20: Erstaufführung „Ich brauche Dich", Komödie v. H. Schweikart. 1.10 bis 4.05. — Sonntag, 25. Okt., 11 Uhr: 1. Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde: „Streß-Quartett"; 15.30 bis 17.40 (Nachmittagspreise, zu ermäß. Preisen) und 19.15—21.25 Uhr: „Die tolle Komteß".

**Kurhaus.** Samstag, 17. Okt., 11.30 Uhr: Konzert i. d. Brunnenkolonnade. 16 Uhr: Konzert, ausgeführt vom Gaumusikzug XXV RAD. 19 Uhr: Bunter Abend, Geschwister Hedi und Margot Höpfner tanzen, Herbert Ernst Grob singt, und andere Künstler.

**Kurhaus.** Wochenplan. Montag, 19. Okt. 19 Uhr: II. Kammerkonzert. — Dienstag, 20. Okt., 19.30 Uhr: Konzert. — Mittwoch, 21. Okt., 16 u. 19.30 Uhr: Konzert. Donnerstag, 22. Okt., 16 u. 19.30 Uhr: Konzert. Freitag, 23. Oktober, 19 Uhr: 4. Sinfonie-Konzert. — Samstag, 24. Okt., 16 u. 19.30 Uhr: Konzert. 19.30 Uhr: Lichtbilder-Vortrag „Elsaß". — Sonntag, 25. Oktober, 16 u. 19.30 Uhr: Konzert. Brunnen-Kolonnade: Täglich (außer Montag und Mittwoch) 11.30 Uhr: Konzert.

## NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

**NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude** hat am 19. Oktober um 19 Uhr im Paulinenschlößchen Robert Geßen verpflichtet. Robert Geßen, der bekannte Interpret moderner und klassischer Tanzmusik mit seinem 29 Mann starken Orchester gibt ein einmaliges Gastspiel. Eintrittspreise RM 3.—, 2.—, 1.50 und 1.—. Kartenvorverkauf: Kartenverkaufsstelle, Luisenstraße 41 (KdF.-Laden), Reisebüro Schottenfeld, Theater-Kolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstraße 42, und an der Abendkasse.

**Anläßlich des 100jährigen Bestehens des I. Nass. Inf.-Reg. 87** und Kriegstruppenteile, Kameradschaft Groß-Wiesbaden im NS.-Reichskriegerbund veranstalten wir am Sonntag, 18. Okt., um 16 Uhr im Paulinenschlößchen einen Bunten Nachmittag unter Mitwirkung des Gaumusikzuges des RAD u. Künstlern vom Deutschen Theater Wiesbaden. Eintrittspreise RM 1.—, 2.— und 1.—. Kartenverkauf: Kartenverkaufsstelle Luisenstr. 41 (KdF.-Laden), Gaststätte Holl, Bärenstraße u. Weinhl. Fritz Henrich, Blücherstraße 24.

**Wandern.** Freitag, 16. Okt., 20.15 Uhr: Heimabend im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Wiesbaden, Luisenstraße 42. 2 (im Hause d. Res.-Theatern).

## VARIETÉS

**Scala.** Groß-Varieté. Telefon 25850. Heute 7.30 Uhr Premiere: Gastspiel Chefalo, Italiens größter Illusionist mit seiner berühmten Zauberschau. 45 Min. Lachen u. staunen. Des weiteren gastieren Christell - Randall - Wills, die komische Wurfsensation vom Wintergarten Berlin, sowie Grete Grewil, humoristische Vortragskünstlerin, Marocco und Erica, Tempo-Jongleure, Charla, Steptänzerin, 2 Berkeets, Eksotik-Akt, und Holten, Musik-Phänomen. Samstag und Sonntag nachmittag 3.30 Uhr Familien-Vorstellung. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr.

## LICHTSPIELE

**Ufa-Palast,** Wilhelmstraße Nr. 36. Erstaufführung: 2. Woche: „Anschlag auf Baku". Ihr Jugdl. 6b. 14 J. zugelassen. We. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. 13 Uhr.

**Ufa-Palast,** Wilhelmstraße Nr. 36. Sonntag, 11 Uhr. Einmalige Frühvorstellung: „Wo deutsche Wälder rauschen", Schwarzwald, Bayrischer Wald, Thüringen, Harz usw. Vorher: Deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

**Walhalla-Theater,** Film u. Varieté. Heute, Freitag, „Weiße Wäsche" mit Harald Paulsen. Auf der Bühne das aus zahlreichen Filmen bekannte und berühmte „Sabine-Ress-Ballett" in seinen Tanzschöpfungen. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfangszeiten: 14.30, 16.30, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr.

**Thalia-Theater,** Kirchgasse 72. Erstaufführung „Ihre Melodie" mit Sonja Wigert. Die deutsche Wochenschau. We. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr. Jugendliche zugelassen.

**Film-Palast,** Schwalbacher Str. spielt heute Freitag 14.30, 17.00 und 19.30 Uhr, den Ufa-Film: „Zwischen Himmel und Erde" mit Werner Krauss. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

**Apollo-Theater,** Moritzstraße 6. „Der Himmel auf Erden" mit Heinz Rühmann. Jugendliche zugelassen. We. 15, 17.20, 19.45 Uhr.

**Capitol-Theater am Kurhaus.** „Sonntagskinder" mit Joh. Riemann. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. We. 15, 17.20, 19.45 Uhr. So. auch 13 Uhr.

**Union-Theater,** Rheinstraße 47. „Traummusik", mit Marte Harell, Benjamino Gigli. Anfang: We. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. ab 13.15 Uhr.

**Astoria, Bleichstr. 30.** Tel. 25637. Des großen Erfolges wegen verlängern wir: „Das große Abenteuer" mit Maria Andergast. Nicht für Jugendliche. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. We. 15, 17.15, 19.30 Uhr.

**Olympia-Lichtspiele,** Bleichstr. 5. Hans Söhnker und Lotte Koch: „Der Strom". Jugendlich ab 14 J. zugelassen.

**Luna-Theater,** Schwalbacher Str. 2. Woche. „Der Klosterjäger". Jugend hat Zutritt.

**Park-Lichtspiele** Wiesb.-Biebrich. Freitag bis Montag: Zarah Leander in „Die große Liebe". Ein Frauenschicksal unserer Zeit. Jugendliche haben Zutritt. Beginn: We 19.30. So. 16 u. 19.30 Uhr. Montag 15 Uhr So. 13 Uhr: Jugend-Vorstellung „Das Schloß im Süden".

**Römer-Lichtspiele.** W.-Dotzheim. „Die Sache mit Styx". Sa. 4 Uhr und So. 2 Uhr große Märchenvorstellung: „Die verzauberte Prinzessin".

**Taunus-Lichtspiele.** W.-Bierstadt. Freitag bis Sonntag: Schweigen im Walde.

## STELLENANGEBOTE

### Weiblich

**Bürokraft,** weibl. lgr. zum 1. Nov. ges. Deutsches Ring, Vers.-Ges., Friedrichstraße 42.

**Modistin,** tüchtige, für ganze od. halbe Tage für sofort ges. G 974 TV.

**Schneiderin,** tücht. f. D.- u. Mädchenkleidung 2 Tage monatl. ins Haus ges. M 970 TV.

**Hausgehilfin,** die selbst. kocht u. alle Hausarbeiten tut. Evtl. auch halbtags ges. Frau v. Rodewald, Schöne Aussicht 40. — Telefon 27080.

**Mädchen,** lg., oder Frau für einige Std. an 2—3 Nachmittag. zu 2 vierj. Kindern ges. Dr. Hergenröder Städt. Krankenhaus.

**Frau f.** leichte Arbeiten ges. Färberei Zwick & Heeschen, Plattter Str. 77.

**Frau,** saubere für Ladenputzen nach Vereinbar., gesucht Tel. 22343

**Frau** (Mädch) tücht. für Badhaus ges. E 983 TV.

**Frau,** saubere, auch Kit., 2½ wöchentl. ca. 2 Stunden ges. Luisenstr. 46, 1 l.

**Kontoristin,** mögl. mit stenograph. Kenntnissen, auch halbtagsweise zum sof. Eintritt ges. Matratzenfabrik Holighaus, Wiesbaden, Waldstraße 56. Tel. 23422.

**Verkäuferin,** unbedingt zuverlässig u. gewissenhaft, evtl. auch für halbe Tage für sofort gesucht. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 24.

**Frauen und Mädchen** für leichte Beschäftigung, auch 1/2 Tage, ges. Carl Wilhelm, Wiesbaden, Viktoriastr. 45, Ruf 24997.

**Arbeitskräfte,** weibl., für unseren Fabrikationsbetrieb für sofort gesucht. Die Arbeit, die zu verrichten ist, ist sauber und wird an der Werkbank ausgeführt. Meldungen von 16—18 Uhr ununterbrochen. Walter Hinnenberg & Co., Langgasse 15.

**Helfer** für 2 Heimgen sofort ges. Heinrichsberg 4. Telefon 27315.

**Wer übernimmt** Bedienung einer Zentralheizung in der oberen Kapellenstr. Adr. l. TV. Ad

**Junge,** kräftig, der herzield. Frau wegh. 1 mal Kohlen trägt, ges. Nähe Hochstätte. Adr. l. TV. Ag

**Bühnenarbeiter** evtl. auch für halbe Tage ges. Scala Varieté.

## STELLENGESUCHE

### Weiblich

**Schreibmasch.-Arb.,** leicht (Heimarbeit) führt Anfäng. aus. Telefon 27889.

**Dame,** firm i. Masch.-Schreiben, intelltg. u. zuverlässig, sucht Stelle f. Büro od. Gesch., auch halbe Tage. B 960 TV.

**Mädel,** 20 J., sucht Stelle als Sprechstunden- od. Bürohilfe. K 980 TV.

**Frau** sucht Heimarbeit, am liebsten schriftl. B 977 TV.

**Frau,** lung. a. 6 St. tägl. Besch. (nicht Haush.) B 975 TV.

**Erfahr.** Kraft sucht stundenw. Beschäftigung in Haushalt oder Pflege oder Kinderbetreuung, in meinem Wohnviert. Görne, Jullusstr. 4.

**Mithilfe** im Haushalt sucht junge gebild. Frau. L 972 TV.

**Kosteristin** sucht Halbtags-Stellung (vorm.) i. Büro od. Verkauf. D 962 TV.

**Geb. Dame,** pflegeerf., sucht leichte Beschäftigung für halbe oder ganze Tage, evtl. Frauenl. Haushalt. B 980 TV.

**Frau,** gebild., sucht Stelle als Haushälterin in frauenlos. Haushalt. K 983 TV

### Männlich

**Mann** sucht Beschäft. für halbe Tage. L 979 TV.

**Mann** klopft Teppiche alle Gr. S 977 TV.

**Arbeiten,** schriftl. od. ähnl. als Aushilfsk. sofort ges. H 973 TV.

**Mann,** jung, Führerschein Kl. III sucht Stellung. Mittagstisch erwünscht. Tel. 24130 zwischen 1 und 3 Uhr.

## VERMIETUNGEN

**5-Zimmer-Wohnung,** schön, mit Balkon u. Zubehör in ruh. Hause und freier Lage, z. 1. April zu vm. A 789 TV.

**Zimmer,** möbl. frei Neugasse 15, 2 l.

**Zimmer,** schön möbl. s. vm. a. Berufst. Adolfs'str. 67, 2. 12-2

**Zimmer** leer an Frau zu vermieten 35.- D 972 TV.

**Zimmer,** heb. möbl. sonnig, Bahnhofsnähe, z. v. Schütz, Moritzstr. 38, 1 r.

**Zimmer,** schön möbl. gut beheizt, fließ. Wasser, Bad, zu vermiet. Herrn z. v. Adelheidstr. 52, 2.

**Doppelschlafzimmer,** elegant möbl., mit fl. warm. u. kalt. Wasser u. Heiz. in erster Kurlage für einige Wochen für Kurgäste frei. Die Z. werd. auch eing. abg. Manter Erdtstraße 3, 1. A. zw. 15-16 u. 20-21 Uhr.

**Zimmer,** schön möbl. nur a. Berufst. z. v. Mauritiusstr. 12, 1 l.

## MIETGESUCHE

**3—4-Zim.-Wohn.,** beizb., in ländl. Gegend mögl. Bahnstation, ges. Angeb. C 2042 an Anzeigen-Frenz, Mainz.

**Kleinwohnung,** nette, von Dauermieter ges. Miete b. 100.-. G 973 TV.

**Zimmer** und Küche in Anstalt od. Hausmeisterstelle v. ig. Gärtnerehepaar ges. W 977 TV.

**2-Zimmer-Wohnung,** m. Küche, möbl. od. leer, ges. M 976 TV.

**2-3 Zimmer,** leer od. Mansarde auf ges. Teilwohn. auch angenehm. M 975 TV.

**6-Zimmer-Wohnung** in Wiesbaden oder Umgeb., auch Stadt, mögl. sof. od. spät. ges. K 978 TV.

**Zimmer,** möbl. mit voller Verpfl. Nähe Waldstr. od. Dotzheim o. Schierstein ges. O 956 TV.

**Zimmer,** frdl. möbl., beizb., v. berufst. ordentl. Mädel ges., ev. mit fl. Wasser, mögl. Nähe Bahnh. K 969 TV.

**Zim.,** möbl. m. Zentralheiz. u. Kochnische v. kl. Dame ges. Adr. Favndrich bei Dr. Kranz, Sartoriusstr. 12.

**Zimmer,** gut möbl. separat, am liebsten Zentralheizung, von 1. od. 15. 11. ges. T 977 TV.

**Wohn.-u. Schlafraum** gut möbl. m. Kochgelegenheit od. kl. möbl. Wohnung od. Teilwohnung von Dame gesucht. W 969 TV.

**2 Zimmer,** ineinandergeh., auch Mans. in gut. Hause gesucht. 1-Z.-Wohn. m. Küche, Vdh. Stck. l. Abschl. kann gegeb. werd. F 982 TV

## WOHNUNGSTAUSCH

**Gebe** schöne 2-Zim.-Wohnung mit zwei Balkons, im Südviertel, gegen 3- b. 4-Zimmer-Wohnung. B 966 TV.

**Biete** in Mainz, Kaiserstr. 34, 1. Etg. 2 Zim. Küche, Bad, Balkon u. Zubehör. Suche in Wiesbad. 3-5 Z., u. tauschen Mainz. Tel. 32543.

**Gebe** schöne 2-Zim.-Wohn. ges. schöne 3- bis 5-Zimmer-Wohn. W 978 TV.

**Suche** 1-2-Z.-Wohn., a. Vorort, gebe gr. Zim. u. Küche, Vdh. Stock. Nähe Kochbrunnen. E 982 TV.

**Tausche** 1-Z.-Wohn. geg. 2-3-Z.-W., auch Hinterh. T 983 TV.

## GELDVERKEHR

**Kostenfreie Abgeltungsdarlehen** für die Hauszinssteuer-Ablösung durch die Immobilien-Verkehrs-Ges., Hypothekenbearbeitung, Wilhelmstraße 9.

## IMMOBILIEN

**Einfam.-Haus** od. eine. Landhaus, beizb., zu kauf od. zu miet. ges. Bahnstation bevorz. Angeb. C 2042 Anz.-Frenz, Mainz.

**Fremdenheim** oder kleines Hotel (auch auswärts) von Fachleuten zu kaufen oder pachten ges. (Evtl. auch vertretungsweise für die Kriegsdauer.) Selbstrefl.: Franz Preusse, Lindlar (Bez. Köln), Eichenhofstr.

**Einfam.-Haus,** mod., Höhenlage, 9 Zim., Nebenräume, sof. beziehbar, zu verm. Eulitz & Koch, Immob., Webergasse 10, Ruf 20 600.

**Landhaus** od. Villa Lage Biersta dter Höhe oder Wartturm zu kaufen gesucht. Erb. Zuschriften u. A 675 an den Tagbl.-Verl.

## PACHTGESUCHE

**Acker** in Schierstein zu pachten oder kaufen ges. Angeb. mit Lage u. Größe B 978 TV.

## VERKÄUFE

**Ölgemälde,** verschied. mit Goldrahmen, 50.- b. 200.- Gustav-Freytag-Str. 7, P. Anzusehen Samstag 15—18 und Sonntag 10—12 Uhr.

**Unterhaltungsromane** mod. Stück 1.20, 2.50 1 P. Sportschlittschuh Gr. 39, 8.-, elegant, blauer Filzhut 20.-, alles gut erhalten. Telefon 27381 ab 13 Uhr.

**Felgjacke,** Größe 42, 80.-, Akku-Batt. ohne Lautsprecher 20.-, Michelsberg 23 Hth. 2. Bauer.

**Krimmer-Jacke** gr., Gr. 44, 30.-, Krim.-Muff u. Schal 8.-, 3 Puppen 2, 3, 20.-, alles gut erhalten. Hellmundstr. 22, 1.

**D.-Schlafsk.** braun, sehr gut erh., Gr. 44 30.-, Weißenburgstraße 8, P. r.

**Burschenmantel** 35.-, Knickerbocker 15.-, bild. gut e. Schmiks, Wielandstr. 12, Hth. Part. Bis 4 Uhr nm. und sonntags.

**Regenmantel,** schwz. Seide 40.-, Bluse, schw. m. w. S. 15.-, beides neuwertig u. Gr. 42-44, Cheruskerweg 18 P.

**Kindermantel,** dklbl. gut erh. für 8-10j. Mädch. (Schn.-Arb.) 35.- Röderstr. 8, Sh. 3

**Anzug,** grau, Gr. 50 90.-, H.-Gabardinemantel, Gr. 44, 40.-, buntes Seidenkleid, Gr. 44 35.-, Tischlampe 15.-, alles sehr gut erhalten F 975 TV.

**Kostüm,** sw. Gr. 44 b. 46, 120.-. Adr. TVAl

**Pullover,** handgestr. 20.-, schw. Abendkleid f. sehr schl. Figur, Gr. 40, 45.-, Dirndkl., Gr. 40-42 20.-, alles gut erh., Hüfthalter Gummi neuwertig 15.-, Dotzheimer Straße Nr. 38, 1 l.

**Handharmonika** (Hall) 12 B., 25 Klavier, mit Koffer u. Schule neuwertig 55.-. Adr. l. TV. An

**Küchenschrank,** alt 25.-, nur mittags zwischen 2—4 Uhr. Adr. l. TV. Am

**Arbeitstisch** f. Werkstatt 15.-, Rahm, Friedrichstr. 50, 1 l.

**Holzbett** m. Sprungrahmen 40.-, Telefon 21022.

**2 Bettstellen,** pol., 60.-, Teutonenstraße 14, 1 l.

**2 Spiegel,** gr. à 30.-, H.-W.-Mantel, Gr. 54, 10.-, Steintopf 5.-, Leiter 8.-. Anz. zw. 11-14 U. Will, Wellritzstr. 20.

**Wohnz.-Zuglampe** 15.-, Sprießerbach, Eckerstr. 3, 1 r.

**Milch.** od. Brotwagen neu 550.-. Federhandwagen 70.-, kleiner Herd 20.-. Schachtstr. 5 Werkst.

**Handkarren,** stark mit Federn 90.-. Adelheidstr. 61, Büro zw. 9 u. 10 Uhr.

**Kinderwagen,** gut erh. 10.-. Hohlweg Ludwigstr. 16, 2.

**Kinderwagen** 42.-. Herrngartenstr. 17, 3 l.

**Kinderwagen** 28.-. Deutsche Waren-Zentrale W. Roth, Walramstr. 17.

**Kinder-Sportwag.** wß. 10.-. Adr. TV. Ao

**2 Lokomotiven** à 15. Schienen 5.-, Drehscheibe 5.-, Heißluftmot. 25.-, Reisetasche 5.-, Bilderrahmen 0.50—3.-, 2 P. Schlittschuhe à 1.50, Dam.-Maßstiefel (40) 20.-, Weißstr. 10, 1 lks.

**2 Feuerton-Wannen,** neuw. à 175. Schlosser, Emser Str. 11.

**Herd,** 62×82, 28.-, Oranienstr. 41, 3 l.

**Küchentisch** u. 2 K.-Stühle, f. n., 60.-, H.-Schriebisch, dkl. eiche, 100.-, Autoradio, 4×90, Leder 15.-, versch. Kind.-Kl. u. Wäsche, 2-4j. v. -.50—3.-, Rheingauer Str. 19, P. l.

## KAUFGESUCHE

**Felzmantel** für schlanke Figur zu kaufen ges. Druckerei Koeber, Nz.-Gonsenheim. Telefon 32874.

**Briefmarken** (Sammlungen) immer begründet zu kaufen gesucht, besonders Deutsches Reich ungebr. von 1924—1939. Briefm.-Heß, Mauritiusstr 16, Tel. 28545.

**Schmetterlingssammlung** zu kaufen ges. Angeb. u. F. M. 793 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstraße 15.

**Gesuchte Truhen** und Schränke, geschnitzte und eingelegte Möbel, Truhen, Gemälde u. and. Kunstgegenstände kauft ständig E. Klapper, Möbel- und Kunstausstellsäle, Webergasse 37 Telefon 28627. Laden: Langgasse 48. Möbelumbau in Bauernmöbel, auch Tausch. Mitarbeit: Kunstgewerbler, Maler, Innenarchit., und Kunsthandwerker.

**Couch** oder 2 Polstersessel zu kaufen ges. Angebote unter Koeber, Mainz-Gonsenheim, Telefon 32874.

**Wagendecke** für Halbverdeckwagen neu od. gebr. zu kaufen ges. Angebote u. I 130 an Anzeigen-Frenz, Mainz.

**Foto- od. Kleinbildkamera,** g. erh., m. Vergrößerungsapp., auch einz. s. g. T 969 TV.

**Briefmarken-Album,** gebr., Großdeutschland, ges. Pabst, Moritzstr. 47, b. Braun

**Koloratur-Arien-Alb.** ges. G 958 TV.

**Felzjacke,** Gr. 40/42, neuw., sofort ges. S 974 TV.

**Felzmantel,** gut erh., Gr. 42/44, für 400.- ges. F 981 TV.

**Damen-Felzmantel,** 44 privat gesucht. A 787 TV.

**Felzmantel,** elegant, Gr. 44 ges. Telefon 22619. T 966 TV.

**Damen-Wintermantel** gut erh., f. jugendliche Figur, Gr. 42, ges. D 969 TV.

**Damen-Wintermantel** Gr. 40-42, gut erh., ges. S 973 TV.

**Wintermantel,** warm, Kleidchen u. Gamaschen-Anzug für 2-3jähr. Mädchen, alles gut erh., ges. H 955 TV.

**Knaben-Wintermantel** und Anzug für 11j., beides gut erhalten, ges. W 976 TV.

**Mantel** und Kleidchen, alles gut erh., Gr. 42 f. 17jähr. Mädel ges. W 976 TV.

**H.-Wintermantel,** g. erhalten, Gr. 48, mittl. schmale Fig., ges. L 968 TV.

**H.-Übergangsmantel,** gut erhalt., Gr. 50, ges. M 978 TV.

**Übergangs-u. Winr.-Mantel,** gut erh., f. 15jähr. Jungen ges. G 963 TV.

**Kinder-Lodenmantel,** gut erh., od. auch Arb. Stoff f. Mädch. von 12 Jahr., Länge 85 bis 90 cm ges. S 965 TV.

**Trainingsanz.** f. Hrn. (1.80 m), gut erh., ges. S 956 TV.

**Brautschleier,** gut erhalten u. Brautschuhe (Größe 37 bis 38) gesucht. A 780 TV.

**Schlafanzüge** oder Nachthemden f. mittelstat. Herrn, ges. G 971 TV.

**2—3 H.-Taghemden,** gut erh. gesucht. Kragenweite 38. Adr. l. TV. Aa

**Sportpullover,** Gr. 42. Dam.-Schaftstiefel (gut erhalten), Gr. 38 bis 39, gesucht F 968 TV.

**Damen-Stiefel,** Gr. 39 b. 39½, noch g. e., ges. T 974 TV.

**Mädchenschuhe,** gut erh. Größe 33-34, ges. H 976 TV.

**Marschstiefel,** Gr. 39 b. 40, nur gut erh. ges. B 976 TV.

**Männerschuhe,** gebr., Gr. 40-42, dringend ges. A 788 TV.

**Arbeitsschuhe,** gut erh., gebr. Gr. 42-44 u. Arbeitshl. Gr. 43 b. 44 ges. H 969 TV

**Fußballschuhe,** Gr. 40 gut erhalten, ges. Preisang. K 973 TV.

**Schlittschuh** u. Mädch.-Schuhe Gr. 37-38, beides gut erhalten ges. S 961 TV.

**Küchenherd,** gebr. w. mit n. Schiff 20.- Aarstr. 25, 2.

**2 Sparherdchen** à 10.- gebr. 4fl. Gasherd 10.—. Bismarckring 16, 3 l.

**Kindertischchen** und -stühlchen gesucht Emser Str. 48, 1.

**2 Betten,** weiß, mit Matratzen, gut erh. Küchenherd weiß (Rohr rechts) ges. S 975 TV.

**Stahlrahmen,** sauber, in jeder Gr. kauft Peter, Blücherstr. 6 Telefon 29244

**Sprungfedermatratze** ges. K 959 TV.

**2 Kellem-Verhängen,** nette, nur v. Privat an Privat ges. Pr.-Ang. L 953 TV.

**Daunen-Steppdecke,** nur gut erhalten, ges. M 969 TV.

**Zwei Daunendecken,** auch alte, gesucht. A 781 TV.

**Bettücher,** Damenstiefel 38-39, H.-Wintermantel, 48-50 alles gut erh. ges. Weber, Schierneborstraße 40.

**Billard,** frz. in nur bestem Zust. ges. Telefon 25611.

**Einmachkisser** sofort ges. F 979 TV.

**Puppenwagen,** gut erhalten, ges. Reiß, Emser Str 6.

**Pupp.-Sportwag.,** gut e., od. Puppenwag. ges. E 920 TV.

**Kinder-Dreirad** ges. Römer, Zimmermannstr. 1.

**Dreirädchen** gesucht. D 981 TV.

**Kd.-Dreirad** u. Eisenbahn ges. Heinz, Scharnhorstst. 32.

**Puppenmöbel** ges. A. G., Tennelbach 5

**Spielzeugeisenbahn** elektr. auch Großanl., 220 Volt, ges. E 969 TV

**Spielzeug** f. Jungen, gut erhalten ges. F 976 TV.

**Kofferschreibmasch.,** in gut. Zustand v. Kaufmann ges. Ang. m. Marken- u. Pr.-Angabe D 980 TV.

**Haush.-u. Schneid.-Nähmaschine,** gut erh., ges. Leser, Kl. Burgstr. 1.

**Nähmaschine,** gute, sowie Bettcouche nur gut erhalten, ges. Petri, Mainz, Parkaustr. 2.

**Gasheizofen** gesucht. F 957 TV.

**Starzofen** (kl. Allesbrenner) ges. Bismarckring 44, 1 l.

**300 bis 400 Erdbeer-Pflanzen** ges. Bach Luxemburgstr. 9

**Speißpfanne** gesucht. Opfermann Lahnstraße 18

**Dickwurz** und Mist ges. W. Pfeiffer, Wiesb., Wartestr. 21

## HEIRATEN

**Handwerksmeister,** 60 Jahre, sucht tüchtige Hausfrau, ev., 40—50 Jahre, mittlere Figur, zwecks späterer Heirat. Ausführl. Zuschriften mit Bild W 952 TV.

**Witwe** ohne Anhang, 41 J., beruflt. tätig, sucht Heirat m. Herrn bis 55 J., der auch einsam ist u. den Ernst des Lebens z. nehmen versteht. Angabe d. Verhältnisse sowie Bild, welches zurückgeh., wird unter A 773 an den TV.

**Liebe,** fesche Dame mit charakteristischen Herrn Ende der 40 zwecks spät. Heirat gesucht. Zuschrift W 964 TV.

**Beamter,** anfang 60, wünscht mit einer guten häusl. Dame, am liebsten ohne Anhang im Alter bis 55 Jahr. bekannt zu werden zw. spät. Heirat. Zuschr. erb. u. C 501 postlag. Wiesb.-Biebrich.

**Vollwaise,** 42 Jahre, lebenserfahren, verständnisvoll, w. Briefw. m. unverbild. charakterfest. gläub. Mädch. (Wissenschaftler od. Künstler, Ing. od. Forstwirt) zw. sp. Ehe Zuschr. G 977 TV.

**Selbstinserent.** Alleinstehende geb. Dame 50 Jahre, 3.30 Aussteuer u. Vermögen w. Ehe mit Herrn in sicherer Position b. 62 J. A 745 TV

## VERSCHIEDENES

**Säcke,** leer, für Kartoffellieferung zu leihen oder zu kaufen ges. Auch eine Stücke werden gebraucht. Adresse TV. WI

**Jagdbetelligung,** Wald- u. Feldtagd. nicht zu weit von Wiesbaden, ges. G 943 TV.

**Klavier,** gut, in gute Hände sofort in Miete gesucht. G 970 TV.

**Hofreuille** kostenlos abzug. Elektro-Gottlob, Bahnhofstr. 7.

**Welche Schneiderin** nimmt n. eine Kundin an? T 968 TV.

**Wer stopft** Wäsche und Strümpfe im Privathaus ab und zu ein bis zwei Tage? Paulinenstr. 5 Telefon 26863.

## GASTSTÄTTEN

**Essen Sie** gerne gut und preiswert, so besuchen Sie mein gem. deutsches Spezialhaus Am Römertor 5, geg. Tagblatthaus Langgasse. Spezialität: Reibekuchen Sonntags geschlossen. Inh. A. Pehr.

**Tropfstein-Grotte** im Hause der Scala konzertiert täglich ab 7 Uhr das orig. Wiener Schrammel-Trio Karl Walcher. Echte Wiener Stimmung, Gesang und Humor. Sonntag auch nachmittags 4 Uhr.


SCALA GROSS-VARIETE

Heute 7.30 Uhr: Gastspiel Premiere

**Chefalo**

Italiens größter Illusionist mit seiner berühmten Zauberschau, sowie

**Christell-Randall-Wills**

die komische Wurfsensation vom Wintergarten Berlin und weitere 5 Attraktionen.

Samstag u. Sonntag, nachm. 3.30 Uhr: Familien-Vorstellung.

Besuchen Sie unsere

**Eigenheim-Modellschau**

im Taunus-Hotel, Wiesbaden, Theinstraße 17-21

Samstag, 17. Okt., 15—19 Uhr. Sonntag, 18. Okt., 11—19 Uhr. Montag, 19. Oktober, 15—19 Uhr mit kostenloser Beratung.

Deutschlands größte Bauspar-kasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg

CAPITOL am Kurhaus

Ein Lustspiel vom Temperament

**Sonntagskinder**

Johannes Riemann, Carola Höhn, Grethe Weiser, Theo Lingen, Ursula Deinert und Rudolf Platte

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Wie das farbverdichtete Pelikan Schreibband noch länger hält:

Drehen Sie alle acht Tage das Schreibband um. Die bisher benutzte obere Hälfte kommt dadurch nach unten und kann sich wieder erholen.

GÜNTHER WAGNER-HANNOVER

**Besser für Dich — besser für alle!**

Heute kommt es auf wirtschaftlichen Stromverbrauch an. Denn elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Er muß ein Höchstmaß an Licht ergeben.

**Kriegswichtige Arbeit** verlangt genügende Helligkeit. Fordern Sie darum stets Osram-D-Lampen mit der Doppelwendel, wenn Glühlampen ausgewechselt werden müssen!

OSRAM-LAMPEN Viel Licht für wenig Strom! T24

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

**...und immer wieder Toussaint-Langenscheidt zum Sprachenlernen!**

Unterrichtsbriefe zum Studium fremder Sprachen durch Selbstunterricht für Anfänger und für Fortgeschrittene, Schulliehrbücher, fremdsprachliche Lektüre, Wörterbücher, Reisesprachführer, Konversationsbücher, Handelskorrespondenz, Übersetzungsaufgaben u.a.m.

*Soweit vorzeit lieferbar, durch jede Buchhandlung zu beziehen*